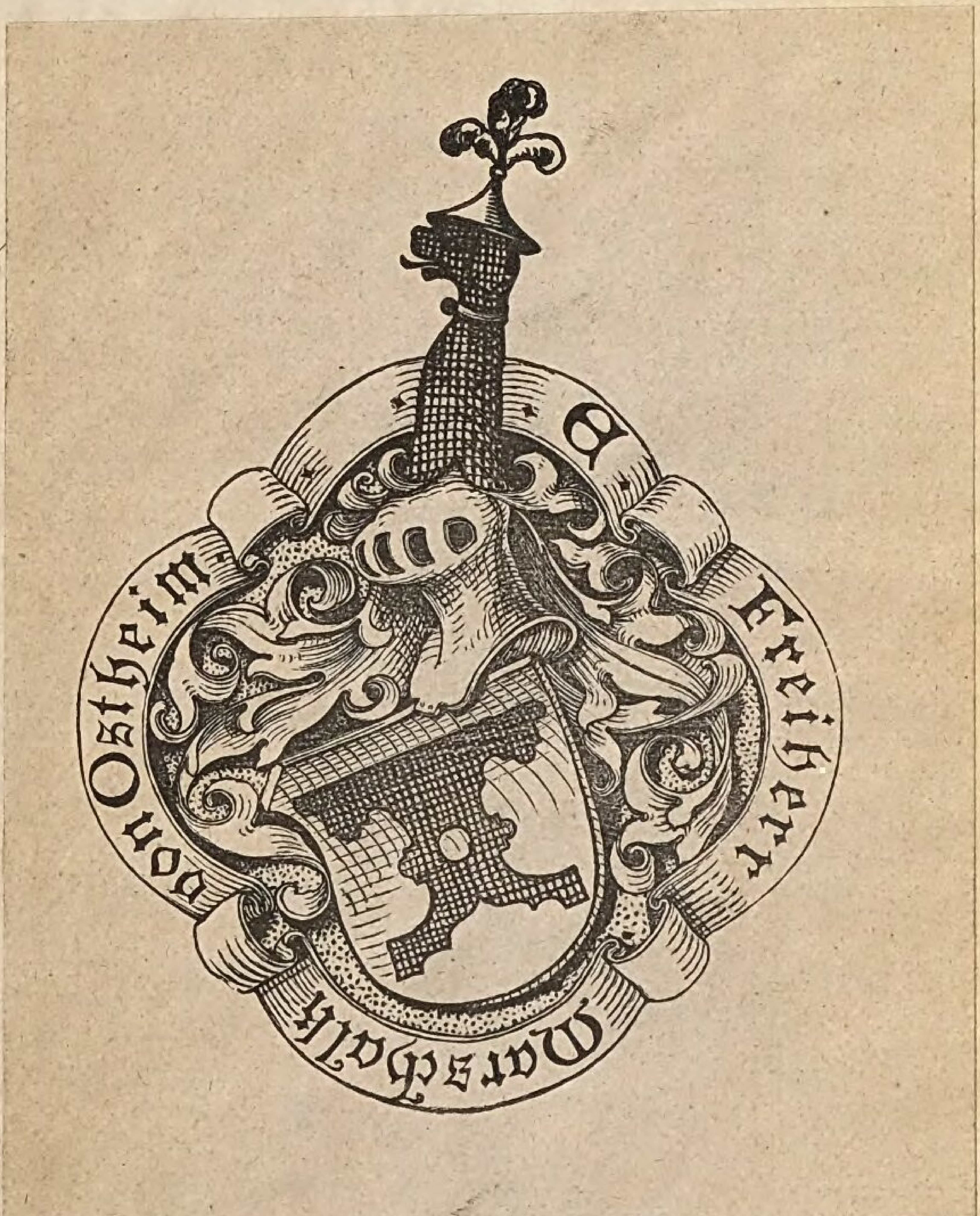
M. v. O.
Top.
o. 76/2

M. v. O.
Top.
131/2



M. v. O.
Top.
o. 16/2

Top. o. 131/2

Erfurt

in seinem höchsten Glanze

während

der Monate September und Oktober

1808.

C. B. Mohns

Zweites Bändchen.

Enthaltend Fortsetzung der Ereignisse zu Erfurt, während der Anwesenheit der höchsten und hohen Herrschaften, bis zur Abreise. Nachträge zum ersten Hefte, Aktenstücke und sonstige wichtige Beilagen.

Erfurt
bei Friedrich August Knick. 1808.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Dreizehnter Brief.

Freitags den 7. Oktober.

Ich werde in diesem Briefe verschiedenes nachholen, was ich im Vorhergehenden *) nur kurz angedeutet hatte. Hirher gehört zuerst das große Manöver vom Nachmittage des 5ten Oktobers.

Se. Majestät der Kaiser Napoleon ließen das hier in der Stadt liegende 17te Regiment Chasseurs zu Fuß und eine starke Abtheilung des auf den hiesigen Dörfern vertheilten 13ten Regiments Dragoner, zusammen etwa 3000 Mann, nebst einer Anzahl Artillerie in Gegenwart der hier anwesenden

*) Donnerstags den 6ten Oktober. S. das erste Bändchen.

höchsten und hohen Personen im Krämpfer Felde aufmarschiren, ein großes Manövre zu machen.

Ohngefähr 1000 Schritte von der Stadt hatten sie Posto gefaßt.

Mit der Erscheinung des Kaisers in Begleitung Sr. Majestät Alexander von Rußland und der andern hier anwesenden hohen Monarchen und Herrschaften ertönte von den Soldaten ein vive l'Empereur! und sogleich begannen die Evolutionen.

In Zügen wurde aufmarschirt; dann setzte man sich schnell wieder en Colonne.

Eben so schnell aber formirte man sich wieder en Linie und gab regelmäßige Peloton- und Bataillonfeuer.

Bald darauf geschah das Signal zur Kanonade. Sogleich charchirten sie rück- und vorwärts. Ihr Feuer wurde anhaltend und lebhaft unterhalten.

Nun schlugen die Tambours zum Avanciren. Die Kavallerie formirte sich. Die Kanonade wurde heftiger.

Ehe noch die Kavallerie zum Attakiren gelassen wurde, gab die Infanterie ein Bataillenfeuer, wie man es nur bei Napoleons Schlachten hören kann. Anhaltender, kräftiger und schrecklicher habe ich noch keins gehört.

Die Artillerie, welche den rechten Flügel behauptete, feuerte unaufhörlich und in so kurzen Pausen, daß man oft zwischen jeder Kanonenexplosion kaum drei zu zählen vermogte.

Was dieses an sich schon äußerst interessante und bis jetzt in den Thälern von Erfurt weder im Scherz, noch, dem Himmel sey's gedankt, im Ernst nie vernommene Schauspiel für den Gesichtssinn noch bedeutender machte, war die immer mehr hereinbrechende Abenddämmerung, durch welche nun jeder Schuß, sowohl aus den Kanonen als kleinen Gewehr, als schrecklicher Blitz sichtbar wurde. Die braungrauen Wolken, die sich immer tiefer senkten, vermischt mit dem sich immer dichter häufenden Pulverdampfe, mit jedem Augenblick von einer Feuerexplosion

zerrissen, machten eine ganz eigene Wirkung. Ein Bourgonignon, ein Philipp Rugendas und andere große Bataillenmaler hätten hier einen köstlichen Moment zu ihrem Studium gehabt, ohne sich, wie einstens Philipp Rugendas beim Bombardement von Augsburg der Kugeln und Bomben auszusetzen, um ihre malerische Wirkungen zu studieren.

Die Bildung eines Quarre' und die völlig einbrechende Dunkelheit endigten ein für Erfurt so merkwürdiges als nie gesehenes Schauspiel.

Die beiden Kaiser, Ihre erhabenen Begleiter nebst Gefolge begaben sich zur Stadt zurück.

Die Infanterie setzte sich in Zügen, und hielt unter dem Getön der Janitscharenmusik ihren glänzenden Einzug.

Da mir die Bittschrift, welche Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon von der hiesigen Deputation der Bürgerschaft und des Landes bei der allergnädigst vergönnten Audienz überreicht wurde, von einem der verehrungswürdigen Mitglieder mitgetheilt worden ist, so glaube

ich dieses wichtige Aktenstück nicht vorenthalten zu dürfen, und füge es in der deutschen Uebersetzung bei. Der Verfasser ist der in so mancher Hinsicht um Erfurt verdiente, und als Gelehrter im historischen Fache berühmte Herr Professor Jakob Dominikus.

Vorstellung

im Namen der Bürgerschaft und des platten Landes von Erfurt und Blankenhain an Se. Majestät den Kaiser Napoleon übergeben den 29sten Sept. 1808.

Gnädigster Kaiser!

Unter allen Empfindungen, welche die glückliche Ankunft Sr. Majestät in den Ringmauern einer treuen Stadt und in der Mitte braver Bürger erzeugt; unter allen Ausdrücken, womit Liebe, Treue und tiefe Ergebenheit diese Empfindungen bezeichnen, und unter allen Huldigungen, die Bewunderung und Ehrfurcht dem Größten der Erde darbringen können, giebt es keine, die von jenem Gefühl übertroffen wird, das ein kind-

liches Vertrauen einflößt. Dieses öffnet alle Herzen und macht allen Unterthanen Muth, sich zu den Füßen Ihres erhabenen Regenten zu werfen, um Ihm als zärtlicher Vater das Schicksal der Gegenwart, und die Hoffnungen der Zukunft darzulegen.

Sire! Wir wissen zu gut, daß die Leiden, worunter wir seufzen, nicht von Ihren Befehlen, nicht von Ihren Willen herrühren, und deswegen befürchten wir nicht, hier ein treues Gemälde mit der Offenheit darzulegen, die der gegenwärtige glückliche Augenblick erheischt.

1. Die Interessen der von der vorigen Regierung garantirten, und von Ew. Majestät selbst bestätigten Staatsschulden, werden nun seit 18 Monaten nicht ausgezahlt. Sie gehören größtentheils den Bewohnern hiesiger Stadt und den milden Stiftungen, die keine andern Hülfsmittel haben. Die Gläubiger sind dadurch auf die härteste Art bedrückt, da sie von Interessen, die sie nicht erhalten, Steuren und Abgaben geben müssen.

2. Die Pensionen, die größtentheils der ärmsten Klasse gehören, sind seit 8 Monaten rückständig, und den letzten Monat Januar dieses Jahres entzog man den Pensionirten fast die Hälfte, da man mit schlechter preuss. Münze zahlte, während die öffentlichen Kassen nur grob Courant einnahmen.

3. Alten Personen, die unter der preuss. Regierung eine kleine Enschädigung für den Verlust der Accisefreiheit erhalten hatten, zahlt man nichts mehr, und unter diesen befinden sich arme Wittwen und milde Stiftungen.

4. Die Zuflüsse in die Stadtkasse — ein wahres Bürgergeld — stocken ganz, und da diese zur Unterhaltung des Pflasters, der öffentlichen Gebäude und der Brücken verwendet wurden, so muß dieses alles sich in dem schlechten Zustande befinden, worin es jetzt ist, und den Begriffen einer guten Polizei ganz widerstreitet.

5. Die ganze Last der Militärstraße ruht noch auf uns. Die Durchmärsche der Trup-

pen waren seit 18 Monaten, wo sie durch unsere Stadt geht, so stark, daß die Zahl der einquartierbaren Häuser, einer Stadt, die über 3000 Häuser hat, fast auf 700 gefallen ist, und mit beschleunigter Schnelligkeit noch tiefer sinken wird. Die starke Vorspanne muß äußerst nachtheilig auf den Ackerbau, die einzige Quelle unserer Nahrung, wirken.

6. Die Kosten des Militärhospitals vergrößern sich täglich durch die Anzahl der Kranken, durch die angestellten Beamten, und durch die vorgeschriebenen Arzneien. Unsere sehr geschickten Aerzte und Chirurgen, die die einheimischen Krankheiten und die entsprechenden Mittel sehr gut kennen, könnten leicht angestellt, und dadurch eine große Summe erspart werden.

7. Der Befehl, die Reserve-Magazine zu ergänzen, ist noch nicht zurück genommen. Sie waren in allen Ländern im Umkreis von 16 Quadratmeilen angelegt, und sollten von diesen unterhalten werden. Wir können sie

nicht wieder füllen; es ist physisch unmöglich. Wir waren bei der nahen Ankunft Sr. Majestät so arm an Fourage, daß wir zu der Menschenfreundlichkeit des General-Gouverneurs Grafen von Oudinot unsere Zuflucht nehmen, und ihn um die Eröffnung der Magazine bitten mußten. Denn in zwei Tagen hätten wir den Bedürfnisse des Augenblicks nicht mehr entsprechen können.

8. Wir besitzen eine General-Quittung über die gezahlten Kontributionen, Requisitionen ꝛc. Da es sich aber jetzt erst ergiebt, daß bei den allgemeinen Landeszahlungen des Departements Eichsfeld und Erfurt ein Theil, der im Jahr 1807 ausgerüsteten Chasseurs auf uns fällt, und das dazu aus der Kreiskasse erborgte Kapital für unsern Antheil 6000 Rthlr. beträgt, das wir wieder erstatten sollen: so bitten wir unterthänigst bei unser gänzlichen Erschöpfung um den Nachlaß einer für die Kassen Ew. Majestät äußerst kleinen Summe, um so mehr, da uns

9. von mehrern seit 5 Monaten wegen

der Vorspanne zur Rückzahlung versprochenen Vergütung annoch nichts bezahlt ist.

10. Die Einquartirung der hier garnisonirenden Truppen, drückt die armen Bewohner so sehr, daß mehrere ihre Häuser verlassen, um ihren Unterhalt im Weimarischen, Gothaischen, Schwarzburgischen zu erbetteln.

11. Die Furcht, daß die Domainen abgerissen werden, gewinnt täglich mehr Wahrscheinlichkeit. Sollte der Fall wirklich eintreten, so wird der künftige dem Lande von Sr. Majestät geschenkte Souverain auch nicht ein einziges Mittel haben, die Staatsschulden zu bezahlen, und für die ersten Bedürfnisse dieses Landes zu sorgen, z. B. Holz, denn die Domainen sind der Nerv des Landes.

Uebrigens ist kein Korps in der Stadt, daß nicht seine besondern und gegründeten Klagen hätte. Kaufleute und Handwerker sind mit verdreifachten Abgaben, die noch aus den Zeiten der preussischen Regierung herrühren, belastet.

Die milden Stiftungen haben ihre Privilegien verlohren, und bei der Universität hat man sogar ein Kapital von 40,000 Franken in Beschlag genommen. Die Bibliothek ist seit drei Jahren nicht geöffnet.

Die Erschöpfung aller Unterthanen steigt auf das Höchste. Unser kleines Ländchen muß auf mehrere Generationen vernichtet seyn, da es nicht mehr als 320,000 Franken Einkünfte hat, und da man es nöthigte, in Zeit von 22 Monaten die unglaubliche Summe von fünf und einer halben Million Franken zu zahlen.

Die Hülfe ist dringend, gnädigster Kaiser, die braven Bewohner von Erfurt verdienen sie. Denn alle diese Opfer und nahmenlosen Leiden haben ihren Eifer für die französische Regierung und die Anhänglichkeit an die geheiligte Person Sr. Majestät nicht verändert.

Eure Majestät sind reich an Mitteln, uns unsere schweren Lasten zu erleichtern, und uns bald einen guten Fürsten zu geben. Wir

legen die unterthänigste Bitte deswegen am Fuße des Thrones nur in der Absicht nieder, um von dem Abgrunde der Leiden, die uns von allen Seiten umgeben, gerettet zu werden; um die Thränen der vielen unglücklichen Familien zu trocknen, die sie bei ihrer gänzlichen Verarmung mit Ergebung in ihr Schicksal, weinen.

Erhören Sie (gnädigster Kaiser) als guter Vater, die Bitten ihrer guten Kinder. Die neue Zeitrechnung, die in den Jahrbüchern der Weltgeschichte von dem Tage Ihrer Ankunft anheben wird, kann und darf nur mit dem Ende unserer Leiden anfangen.

Der Enthusiasmus, der in den Augenblick Ihrer Ankunft sich mit höchster Reinheit entfaltere, mag Ihnen Bürge von der tiefsten Verehrung seyn, womit wir nie aufhören werden zu seyn

Euer Majestät

treueste und unterthänigste Unterthanen.

Der Kaiser Napoleon ist überaus gnädig und herablassend. Er entläßt niemand, ohne irgend ein Zeichen seines allerhöchsten Wohlwollens. Von folgendem Vorfall bin ich mit so vielem andern Augenzeuge gewesen.

An der Spitze seines zahlreichen Gefolges kam der Kaiser aus seinem Palais geritten, und setzte sich, nach seiner gewöhnlichen Art, in einen schnellen Trapp, um zu Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zu reiten, als durch die dichten Reihen des auf Ihn wartenden Volks ein ganz gewöhnlicher schlichter Bürgersmann hervortrat und Sr. Maj. mit emporgehobenem Arm eine Bittschrift entgegen streckte. Kaum würde der Monarch des Bittenden gewahr, als er wie auf einen Wink eines höhern in Ihm waltenden Geistes das Pferd anhielt, sich neigte, dem Bürger sein Bittschreiben eigenhändig abnahm, einige Worte sehr freundlich mit ihm sprach, die Bittschrift dem neben ihm reitenden Herzog von Rovigo übergab, welcher dieselbe zu sich steckte, und nun erst gieng der Zug wieder vorwärts.

Vierzehnter Brief.

Sonnabends den 8. Oktober.

Das französische Theater ist jetzt der Schauplatz, zu dem sich alles drängt, nicht sowohl des Schauspiels selbst wegen, als der höchsten und hohen Monarchen, und anderer hohen Personen, die man hier in der Nähe, und so recht mit Muße beschauen kann. Die Gesellschaft ist immer glänzend und wird es mit jeder Vorstellung und zahlreicher.

Man bemüht sich Billets zu bekommen, oder sich an Personen von Range anzuschließen, welche Zutritt in die Bühne verschaffen können. Die Herrn Offiziers von der Garde erzeigen mehrern, oft ihnen unbekannten Personen, wenn sie nur anständig erscheinen, diese interessante Gefälligkeit.

Man sagt, daß die Blicke Napoleons, ohnbemerkt, alles auffassen. So soll er sich geäußert haben, er sehe gewisse Personen jedesmal im Theater. —

Die Stücke, welche diese Woche über aufgeführt wurden, sind folgende *).

Sonntags den 2ten Oktober.

Mithridates

Trauerspiel von Racine.

Dimanche le 2. Octobre.

Mithridate

Tragédie de Racine.

Acteurs.

Mithridate . .	St. Prix.
Pharnace . .	Lafond.
Xiphares . .	Damas.
Arbate . . .	Desprez.
Arcas . . .	Lacave.
Monime . .	Mad. Talma.
Phoedime . .	Mlle. Patrat.

*) Als Fortsetzung des im vorigen Bändchen S. 97 abgebrochenen Verzeichnisses, bis zum 1. Oktob. mit Einschluß desselben.

Montags den 3ten Oktober.

Oedipus.

Trauerspiel von Voltaire.

Oedipe

Tragedie de Voltaire.

Acteurs.

Oedipe	. .	Talma.
Philoctéte	. .	St. Prix.
Le grand Pretre	.	Lafond.
Hidaspe } Dimas }	. .	Varennes.
Phorbas	. .	Desprez.
Icare	. .	Lacave.
Jocaste	. .	Mad. Raucourt.
Egine	. .	Mlle. Gros.

Dienstags den 4ten Oktober.

Iphigenie in Aulis.

Trauerspiel von Racine.

Mardi le 4. Octobre.

Iphigenie en Aulide.

Tragédie de Racine.

Acteurs.

Agamemnon	.	St. Prix.
Achille .	.	Talma.
Ulisse .	.	Desprez.
Arcas .	.	Lacave.
Euribate .	.	Varennes.
Clytemnestre	.	Mlle. Raucourt.
Iphigenie .	.	Mlle. Bourgoin.
Eriphile .	.	Mlle. Duchenois.
Doris .	.	Mlle. Gros.
Egine .	.	Mlle. Patrat.

Mittwochs den 5ten Oktober.

Phädra.

Trauerspiel von Racine.

Mercredi le 5. Octobre.

Phèdre.

Tragedie de Racine.

Acteurs.

Thésée .	.	St. Prix.
Hippolyte .	.	Damas.
Theramene	.	Desprez.
Phèdre .	.	Mad. Duchenois.
Aricie .	.	M. Rose Dupuis.
Oenone .	.	Mad. Gros.
Panope .	.	Mad. Lacave.
Ismène .	.	Mad. Patrat.

Demoiselle Rose Dupuis, eine noch ganz junge, äußerst brave Schauspielerin, welche sich erst ohngefähr seit zwei Jahren beim Theater befindet, trat heute zum erstenmale und mit allgemeinem Beifall auf.

Donnerstags den 6ten Oktober.

Weil die Kaiser, Könige und Fürsten nebst den mehresten hier anwesenden hohen Personen in der Gegend von Weimar Jagd hielten, und Abends in der Residenzstadt Weimar blieben, so reiste die französische Gesellschaft ebenfalls dorthin, um auf dem dortigen Hoftheater eine Vorstellung zu geben. Da zu derselben nur männliches Personale gebraucht wurde, so benutzten die hier zurückgebliebenen Damen den schönen Herbsttag zu einem geselligen Spatziergange durch die Stadt und über die Wälle von Erfurt.

Das Stück, welches in Weimar dargestellt wurde, war: Der Tod des Julius Cäsar von Voltaire, wie ich schon im zwölften Briefe (1s Bdchen. S. 107.) bemerkte.

Hier die Austheilung der Rollen:

Jeudi le 6me Octobre à Weimar.

La mort de Jules César.

Tragédie de Voltaire.

Acteurs.

César . .	St. Prix.
Antoine . .	Lafond.
Dolabella . .	Lacave.
Brutus . .	Talma.
Cassius . .	Damas
Cimber } Décimus } . .	Desprez.
prémier Romain } seconde Romain } .	Varennes.

Freitags den 7ten Oktober zu Erfurt:

Die Horazier.

Trauerspiel von Corneille.

Vendredi le 7me Octobre.

Les Horazes.

Tragédie de P. Corneille.

Acteurs.

Le vieil Horace .	St. Prix.
Horace fils .	Lafond.
Curiace . .	Damas.
Valere . .	Desprez.

Flavian	. .	Varennes.
Tulle	. .	Lacave.
Camille	. .	Mlle. Raucourt.
Sabine	. .	Mlle. Duchenois.
Julie	. .	Mlle. Gros.

Sonnabends den 8ten Oktober.

R o d o g ů n e.

Trauerspiel von P. Corneille.

Samedi le 8me Octobre.

R o d o g u n e.

Tragédie de P. Corneille.

Acteurs.

Seuleucus	. .	Damas.
Antiochus	. .	Talma.
Timagéne	. .	Desprez.
Oronte	. .	Valere.
Cléopatre	. .	Mlle. Raucourt.
Rodogune	. .	Mlle. Duchenois.
Laonice	. .	Mlle. Gros.

Funfzehnter Brief.

Sonntags den 9. Oktober.

Ehe ich fortfahre die merkwürdigen Ereignisse in Erfurt zu beschreiben, sey es mir vergönnt einen Blick auf die Gegend von Weimar und die glänzende Jagdparthie zu eröffnen, zu welcher die erhabenen Personen am 6ten Nachmittags *) von hier abfuhren.

Eine Menge Volks hatte sich am Schmidstädterthore, welches gegen Morgen aus Erfurt auf den Hochweg nach Weimar führt, versammelt.

Die hohen Herrschaften fuhren einzeln durchs Thor, theils auf der Landstraße nach dem Ettersberge, wo die Jagd statt haben sollte, theils vom Thore am Stadtgraben

*) Siehe erstes Heft Seite 107.

weg auf einen andern Wege zu demselben Orte.

Der hochwürdigste Fürst Bischoff Primas Königl. Hoheit, ließen im Thore halten und fragte dem Thorschreiber: „wo geht der Weg nach Stetten? ich meine aber nicht das Stedten *), wo die Erfurter hin spatziren gehen, und Bier trinken.“

Der Mann berichtete und der Wagen rollte weiter.

Sr Majestäten die beiden Kaiser bestiegen Ihre vor dem Thore haltenden Jagdchaisen, die gleich Wolkenwagen leicht über die Fluren dahin rollten.

Die Jagd selbst war äußerst prächtig. Sie erstrekte sich aus der Gegend von Stetten bis Ettersburg, einem Herzoglich weimarischen Jagdschlosse, dem eigentlichen Schauplatze der Jagd. Die Landleute der Umgegend hatten den ganzen vorhergehenden Tag und die darauf folgende Nacht, bis zum be-

*) Im Gothaischen anderthalb Stunden von Erfurt südlich.

ginnen der Jagd treiben müssen, und es war eine ungeheure Menge Wild, woran überhaupt die weimarischen Forsten, wegen der vortrefflichen jagdverständigen Forstmänner dieses Herzogthums, sehr reich sind, aufgebracht worden. Ein großer Platz war mit Jagdtüchern umhangen, und in dessen Mitte ein großes prächtiges Jagdzelt errichtet, in welchem sich die höchsten und hohen Herrschaften befanden.

Gegen Ein Uhr Nachmittags trafen Ihre Majestäten Napoleon und Alexander ein.

Die Jagd begann.

Die Plätze waren mit Zuschauern, die aus Weimar, Jena, Erfurt, und der ganzen Umgegend herbeigeströmt waren, so zahlreich und gedrängt besetzt, daß die Schaulust der der späther kommenden nach jeder Minute theurer bezahlt werden mußte. Häufig sind Plätze mit einem Spetziesthaler gelößt worden.

Eine Menge Hirsche und Hasen wurden in die Bahn gelassen und nun wurde geschossen.

Die Rehe, wenn sie einen Schuß erhalten hatten, von allen Seiten sich umringt sahen, machten keinen Versuch weiter zu laufen und sich durch eine Flucht zu retten, die ihnen ohnmöglich schien. Sie blieben stehen und ließen die Büchsen auf sich abfeuern, wie auf eine Zielscheibe.

Eine Hirschkuh mit ihrem Jungen, das sie immer begleitete, gewährte ein wehmüthiges Schauspiel. Sie war schon verwundet, wollte fallen, und das junge Thier bemühte sich seine Mutter aufrecht zuerhalten, indem es unter sie kroch und zu stützen suchte, bis es auch selbst getroffen darnieder sank.

Ein listiger Fuchs entging seinen Jägern. Langsam kam das schlaue Thier und bedächtlich in die Bahn geschritten. Bald aber machte es Seitensprünge, bald nach dieser, bald nach der entgegengesetzten Seite, und verschwand endlich den Augen seiner Jäger und der Zuschauer.

Mehr als vierzig Stück Rehe und Hirsche wurden erlegt. Gegen fünf Uhr Abends endigte dieses prächtige Schauspiel, und die

allerhöchsten und hohen Herrschaften begaben sich nach Weimar wo Sie gegen sechs Uhr eintrafen, in Begleitung des Durchlauchtigstem Herzogs und Herrn Erbprinzen.

Am Thore wurden Allerhöchstdieselben vom Magistrate und dem Schützenkorps mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen empfangen, worauf Ihre Majestäten durch die Stadt nach dem Schlosse fuhren und daselbst abstiegen. Mit Einbruch der Nacht waren die Häuser der Stadt und der Haupteingang des Parks erleuchtet.

Das Schloß, das Rathhaus und die Hauptwache zeichneten sich besonders aus.

Vor dem Schlosse zum Eingange des Parks war ein kolossaler Obelisk im Brillantfeuer errichtet.

Er ruhte auf einem verhältnißmäßig großen Würfel dessen vier Ecken durch vier große brennende Pechpfannen bezeichnet wurden. Am Obeliske selbst brannte der Stern der Ehrenlegion, welcher sich vorzüglich gut machte, und oben aus der Spitze des Obelisk loderte aus einer großen Pechpfanne

eine ungeheure Opferflamme ins heilige Dunkel der Nacht. Der ganze Obelisk war mit mehrern tausend Lampen erleuchtet, und gewährte einen großen imposanten Anblick. — Die Idee und ihre Ausführung war so einzig als prächtig. Am Schlosse selbst waren alle, auch die geringsten Gesimmse und architektonischen Verzierungen mit einer unzähligen Menge Lämpchen erleuchtet, die wie Feuerlinien sich in allen Richtungen und Krümmungen nach den Verzierungen selbst zogen, und den Abriß des Gebäudes bezeichneten.

So viel ist ausgemacht: was in Weimar veranstaltet wird, geschieht mit Geschmack, der dort freilich unter der Pflege eines vortrefflichen Göthe, Maier, von Einsiedel, Fernow, und früher unter Herder, Schiller, Böttiger und mehrere großen Männern in diesem teutschen Athen schönes Gedeihen und die süsesten Früchte gewinnen mußte.

Acht Uhr begaben sich sämmtliche Herrschaften nach dem Schauspielhause, bekannt durch seine architektonische Schönheit sowohl,

als durch die Meister-Werke eines Göthe, und Schiller, die von hieraus zuerst der gebildeten Welt bekannt gemacht wurden, *) und der vielen vortrefflichen Schauspiele und Opern die hier so geschmackvoll gewählt, als über alle Erwartung vortrefflich ausgeführt werden. Der Zug gieng durch die sogenannte Esplanade, eine angenehme Allee, welche gleich hinterm Markte beginnt, und zum Schauspielhause führt.

Vom Schlosse an über den Markt und durch diese Esplanade bis zum Theater hatten die Bürger Spaliere mit brennenden Pechfackeln formirt.

Hier wurde von den hiehergereißten französischen Schauspielern, wie ich schon

*) Der verewigte Schiller ließ bekanntlich alle seine Stücke im Manuscript auf dem weimarischen Hoftheater zuerst aufführen, und mehrmals versuchen, um ihre Wirkung zu erfahren. Oft veränderte er das Manuscript nach diesen Versuchen, strich Scenen und Reden, legte neue ein, und die Schauspieler arbeiteten ihm mit wetteiferndem Vergnügen nach. Er im Gegentheil sparte nichts die Künstler mit seinen ästhetischen Belehrungen zu bereichern.

früher *) bemerkte, der Tod des Julius Cäsar, Trauerspiel von Voltaire, aufgeführt.

Nach dem Schauspiele war Ball bei Hofe und offne Tafel.

Am folgenden Morgen den 7. Oktober gegen sieben Uhr, hörten Ihro Königliche Majestät von Sachsen, in der katolischen Kapelle die heilige Messe, welche vom Herrn Scheiblein, Pfarrer zu Sankt Lorenz und Direktor des katolischen Gymnasiums zu Erfurt, gelesen wurde, welcher seit höchstdero Anwesenheit alle Tage die Messe für Höchstdieselben liest, und welchen Ihro Majestät deshalb mit nach Weimar in Dero Suite folgen ließen.

Die Kapelle war prächtig dekorirt, und der Pfarrer Scheiblein, in jenen überaus prächtigen Kirchenornat gekleidet, welchen die Durchlauchtigste Grosfürstin Kaiserl. russische Hoheit Erbprinzessin von Weimar, der katolischen Gemeinde daselbst geschenkt hat.

---

*) Im 12ten Briefe 1sten Hefts S. 107 und im vorigen dieses.

Gegen neun Uhr begaben sich die beiden Kaiser in einem offnen Wagen, in Begleitung Sr Durchl. des Herzogs von Weimar und einer Abtheilung weimarischer Husaren nach dem vor zwei Jahren so blutigen Schlachtfelde von Jena.

Auf derselben Stelle, wo vor zwei Jahren der große Kaiser Napoleon in der Nacht vom 13ten auf den 14ten Oktober in höchsteigener Person bivuakirten, war mit größter Eile von zahllosen Arbeitern mit rastloser Anstrengung Tag und Nacht, ein Prachtgebäude aufgeführt worden. Von der Westseite her hatte es das Ansehen eines massiv erbauten Tempels mit einem auf vier schönen dorischen Säulen ruhenden Portikus. Ueber dem Eingange prangte das schöne Kronodistichon:

Praesentes DIVos nVnC prIsCa thVrIngIa IVnXIT:
En noVVs attonItos IVnget aMor popVLos!

Die Höhe, auf welcher dieser Tempel errichtet war, ist die höchste Spitze der um-

liegenden Gebirgsgegend und beherrscht einen weiten Gesichtskreis. Sie hatte vorher den Namen der Windknollen, der aber nun in den weit ehrenvollern und passendern, des Napoleonsberges verändert worden ist, um in dem Platze selbst das Andenken an jene merkwürdige Schlacht, die Ruhestelle des größten Helden der Welt, und seine jetzige erfreuliche Gegenwart zu sempiternisiren.

Für die andern hohen Herrschaften waren ringsum Zelte errichtet und eine glänzende Jagd begann, nach eingenommenen Dejeneur, wie vielleicht, seitdem es Jagden giebt, noch keine auf Erden glänzender war; da gewiß noch kein Jagdbezirk so viele mächtige und wichtige Monarchen und Personen der Erde zur Jagd vereinigt sah, als jetzt diese Gegend.

Se. Hoheit der Fürst-Primas, waren schon am Morgen gegen zehn Uhr von Weimar wieder nach Erfurt abgereißt, ohne dieser Feierlichkeit beizuwohnen.

Die Jagdlust dauerte bis gegen zwei Uhr, wo die Monarchen wieder nach Weimar

und von da bald darauf nach Erfurt zurückkehrten.

Die vierte Stunde des Nachmittags, war die glückliche der Rückehr, der von jedem so innigst verehrten Kaiser Napoleon und Alexander, in Erfurts Mauern.

Beide Kaiser saßen in einem Wagen, und wurden von der versammelten jubelnden Volksmenge unter lautem Vivent! empfangen.

Bis etwan eine halbe Stunde vor der Stadt standen zum Empfange Ihrer Majestäten einige Eskadrons Husaren nebst einiger Artillerie, welche die Lösung gab, dann eine Abtheilung Kürassiers und näher an der Stadt der größte Theil des 17ten Regiments Chasseurs zu Fuß, welche alle Ihre Majestäten mit einem lautem Vivent les Empereurs! begrüßten, begleitet vom Donner der Kanonen.

Abends war das Trauerspiel: die Horazier, von P. Korneille im hiesigen Theater gegeben. (S. im vorigen Briefe die Austheilung der Rollen.)

Nach diesen so nöthigen, als interessanten Abschweifungen kehre ich zu den merkwürdigen Ereignissen des heutigen Tages in Erfurt zurück.

Man hatte mir gesagt, daß der geliebte Fürst Primas heute früh (Sonntags den 9. Oktober.) in der dem Dohme gegenüberliegenden Stiftskirche zu St. Sever die Messe hören werde.

Ich begab mich dorthin.

Der Altar war gezieret, und ein Bethstuhl bereitet. Jedermann glaubte, erst nach geendigtem Pfarramte, werde der Fürst seine Messe hören.

Allein ehe noch das Pfarramt, welches sieben Uhr angefangen, zur Hälfte vorüber war, erschien der Fürst, den man eine halbe Stunde später erwartet, um allem Zeremoniel auszuweichen, zu Fuß ganz schmucklos in einer braunen Rodingotte, von einem Bedienten und Laufer begleitet, ganz unerwartet in der Kirche, und kniete sich mitten unter die dort versammelten Bürgersleute, als wär er ihres gleichen, und hielt mit ihnen seine Andacht.

Herr Kanonikus Seese aus dem Marien-Stifte, welcher hiezu den Auftrag erhalten und sich schon vorbereitet hatte, las für Hochdieselben die heilige Messe an einem Nebenaltare, worauf die Statue der Mutter-Gottes stand, wie sie den vom Kreutz abgenommenen Leichnam Christi auf ihrem Schooße hat.

Diese Messe dauerte länger als das Pfarramt, aber jedermann blieb in der Kirche um seinen Erzbischoff knieend und nahm an der heiligen Handlung Theil.

Als sich Hochdieselben nach deren Vollendung aus der Kirche begaben, wurden Ihnen von zwei Mädchen, Namens Regina Kochin, und Barbara Hahnin, Blumen auf den Weg gesträut, wodurch Sr Hoheit dermaßen gerührt wurden, daß sie diese Kinder huldreichst umfiengen, und ihnen ein ansehnliches Geschenk reichen ließen.

Der Stifts-Pfarrer Herr Assessor Laubhold reichte Ihm an der Thüre das geweihte Wasser, und hatte bei dieser Gelegenheit die hohe Gnade sich einige Augenblicke mit dem Fürsten zu unterhalten.

Auch bei der Einfahrt Sr. Hoheit streuten Ihnen im Brühl mehrere Kinder der Herren Vogel und Fritsch Blumen. Ueberhaupt zeigt sich die Anhänglichkeit und Liebe der Bewohner Erfurts an diesen ihren ehemaligen, so sehr geschätzten Fürsten und Beherrscher, unter welchem sie ehedem so glücklich und froh lebten, bei jeder Ansicht Desselben nur zu sichtbar; mehrere Thränen der Freude und Rührung sind beim Anblick dieses geliebten Fürsten, von dem mehresten und bessern Theile der hiesigen Inwohner, die ihn sahen und sprachen, geweint worden.

So wie am verflossenen Sonntage, wurde auch heute im Audienzzimmer des Gouvernements drei Viertel auf zwölf Uhr vor Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon vom Herrn Domdechant Meinong die heilige Messe gelesen, wo bei letztern die Herrn Kanonici Brückner und Seese als Diaconus und Subdiakonus assistirten.

Elf Uhr war auf dem großen Markt, dem Graden, große Kirchenparade, unter

ungeheurem Zulauf des Volks. Ein herrliches Schauspiel!

Ich suchte es von den verschiedenen Ansichten zu beschauen, die es sowohl an sich, als nach dem Lokal geben konnte.

Ein ungemeiner Vortheil des Ueberblicks großer Szenen auf einem weiten Platze ist ohnstreitig ein erhabener Standpunkt, von von dem man im Ueberblicke die Totalität mit ihren Details auffassen kann — was die Maler militärperspektive nennen.

Diese gewährt nun in Erfurt der Standpunkt des Dohms. Sowohl die großen breiten Stufen, als der Altan, der rings um den Chor läuft, und hier unter dem Namen Kavate bekannt ist.

Von hier aus wird der ganze Markt beherrscht, und wie eine Landkarte überschaut. Die Einsicht von hier in eine Straße (die Kette) aus der man das Militär aufmarschiren sieht, erhöht das Interesse der Aussicht noch mehr. Nebst mehrern hundert Zu-

schauern hatte auch ich mich auf diese Kavate postirt, und sah dem Menschengewühle auf dem Markte zu, das mir ein eigenthümliches Schauspiel gewährte, wie es mit jedem Schritte, des aus der Kette auf den Platz vorwärts schreitenden Militär, rückwärts in Masse nach dem Dohm und die breiten Stufen herauf retirirte *), wo es Posto faßte, und eine wahre Menschenpyramide bildete.

Jetzt marschirte das Militär auf, und begann sich der Länge des Platzes nach, im Profil gegen den Dohm, zu liniiren. Die Uniformen, die glänzenden Kasketts, der Wald hoher Federbüsche von rother, blaulicher, gelber und weiser Farbe, machten eine eigene optische Illusion, indem sie aus der Entfernung betrachtet, den drei Reihen nach, als eben so viel ungeheure Federbüsche erschienen,

*) Von diesen kolossalen breiten Stufen (gradus) hat der Marktplatz eigentlich seinen Namen erhalten aus dem verstümmelten Latein: Forum ad gradus (der Markt bei den Stufen), entstand: vorm Graden.

deren jeder seine Kolonne vom Anfange bis ans Ende des Platzes zu bedecken schien. Mir fiel dabei Pirnams Wald im Makbeth ein, wie er wandelnd die Anhöhen vom Dusinan zu Makbeths größtem Schrecken ersteigt.

Ich verließ meinen Standpunkt, und erstieg den Thurm, wo der ganze Platz mit seiner Menschenmasse, wie ein Gemälde erscheint, und die Wirkung eines Bataillen-Stückes thut, daß man von obenherab nach alle seinen Theilen und dem Ganzen zugleich aufnimmt. Ich betrachtete die verschiedenen Stellungen und Schwenkungen, welche das Militär annahm, und eilte wieder herab, als ich merkte, der Zug werde sich nun vorwärts nach der Kirche begeben.

Ich sah das Wandeln der Federbüsche den Stufen herauf zur Kirche, und sputete mich selbst, hinein zu kommen. Ich hatte glücklicher Weise, da ich mit dem Lokal dieser Kirche nicht unbekannt bin, mich um den Chor geschlagen, und war durch die Thüre der Sakristei gegenüber aus dem Kreuzgange,

die zunächst am Chore ist, hinein geschlüpft. Denn zu den untern Kirchthüren herein zu kommen, war keine Möglichkeit.

Zu der, welche sich Severi gegenüber öff- net, marschirte so eben das Militär unterm Schall der gellenden Trommeln, die an den hohen Kreuzgewölben zehnfach wiederhallten, herein, und durch die Thüre an der Kavate quoll die ganze Menschenmasse von Zuschauern, vielleicht alle die der Graden, Kavate und breite Stufen gefaßt hatten. In weniger als drei Minuten war der ganze ungeheure Tempel, bis an die Kirchthüre, voller Men- schen. Es war keine Möglichkeit mehr, we- der hinein noch heraus zu kommen. Die Neugier der Schaulustigen erstieg Stühle und Bänke, und auf der Kanzel hatten einige Damen in Hüthen und Häubchen Posto ge- faßt. — Gewiß hatten sie diesen Posten in jeder Rücksicht zweckmäßig gewählt; eines Theils, die ihrem Geschlecht angeborne Neu- gier, die alles benutzt, wodurch sie am ersten Befriedigung findet; andern Theils, die ih-

nen eigne Gabe der körperlichen und wörtlichen Beredtsamkeit zu bezeichnen. —

Das Militär selbst bildete eine einzige Kolonne, welche von der untersten Kirchthüre bis hinauf vor die Gitter des Chores, den Haupt- und Mittelgang der Kirche, einnahmen, von wo aus der Hochaltar beständig vor Augen steht.

Hinter dem Gitter, im innern Chor, an den Pulten, wo die Lektionen in der Metten gelesen werden, bildeten die Hoboisten nebst der ganzen Musik der Garnison, ein wahrhaft glänzendes Orchester. Zu beiden Seiten des Hochaltars waren Kniebänke mit rothseidenen Tüchern gestellt, auf denen die hier anwesenden Herrn Generäle und Offiziere, nebst andern hohen Personen, Platz nahmen.

Ein Glockenschlag an der Sakristei verkündigte den Anfang der Messe, welche vom Herrn Vikarius Schwarz am Hochaltare still gelesen wurde. Sobald die Messe begann, wurde von den Hoboisten ein prächtiges Ada-

gio, mit Harmonie (mit Blasinstrumenten) angestimmt.

Die Dohmkirche überhaupt ist sehr akustisch gebaut, und die kleinste Musik wird von allen Punkten sehr deutlich vernommen. Die Wirkung dieser prächtigen Harmonien, von kräftigen Blasinstrumenten in feierlich langsamen Zeitmaase, war daher unvergleichlich.

Das Militär beobachtete übrigens, wie man das in allen katholischen Garnisonen kennt, die gewöhnlichen Tempos, trommelte beim Evangelium, Sanktus und der Wandlung.

Die Menschenmenge war so groß, daß schon gegen die Hälfte der Messe, ohnerachtet der Weite und Höhe des geschlossenen Raumes, die Luft in hohem Grade zu ververberben anfieng, und ich hätte etwas darum gegeben, wenn ich außerhalb gewesen wäre. Indessen war mein Standpunkt im Chore noch immer vortheilhaft gegen die in der Kirche zusammengepreßte Menge.

Die Messe gieng zu Ende, und ich suchte, da ich eine Lücke in dem sich allmählig vereinzelnden Haufen bemerkte, durch die Kreuzgangsthüre heraus zu schlüpfen. Kaum hatte ich die bessere Luft eingenommen, als das Wirbeln der Trommeln innerhalb der Kirche mir das Ende der Messe und den Rückzug der Soldaten andeutete. Ich gieng vor den Graden und stellte mich an den Brunnen, den breiten Stufen gegen über, um das bunte Schauspiel, des zu den Stufen herunter woogenden Volks zu sehen, was wirklich einzig ist.

Die Höhe der Stufen ist bedeutend, der Gipfel beherrscht die höchsten Gebäude des Marktes und der ganzen Stadt. Nun strömt die Menschenmasse zu beiden Seiten, wie der Wasserfall über die Treppen einer Kaskate, und in der Mitte die Kolonne des Militärs herab, und fließt allmählich auf dem großen weiten Graden auseinander. —

Das Militär ordnete sich wieder, und verließ in verschiedenen Abtheilungen den Platz.

Heute Abend wurde im Theater

Mahomet *)

großes Trauerspiel von Voltaire.

gegeben.

Dimanche le 9. d'Octobre.

Mahomet.

Tragédie de Voltaire.

Acteurs.

Mahomet	. .	Lafond.
Zopir	. . .	Lacave.
Omar	. . .	Desprez.
Seide	. .	Damas.
Phanor	. .	Varennes.
Palmire	.	Mlle. Rose Dupuis.

Der Pomp, mit welchem dieses große

---

*) In einem der hiesigen Zeitungsblätter stand in der Folge vom 11ten Oktober: Mahomet II. Wie diese II. zum Mahomet kömmt? Es zeigt von der Unkunde der französischen Literatur des Einsenders; denn Voltaire hat nie einen Mahomet den Zweiten geschrieben, sondern dieses Trauerspiel hat den wirklichen Mahomet, den falschen Propheten Arabiens — nicht jenen Sultan zum Vorwurf.

Stück aufgeführt wurde, übertraf alles, was ich bisher in diesem Theater gesehen hatte. Die Kleidung war überaus prächtig, und das türkische Kosthüme wahrhaft kaiserlich mit Brillanten übersäet. Vorzüglich groß war der Anblick des hohen Divans von Mekka, sowohl wegen seiner Menge als des Glanzes der Personen.

Rührend war die Szene, wo der Greis am Altare betet, und Mahomet ihn erblickt, den er zum Opfer seiner Herrschsucht schlachten will.

Lafond hat in seiner Rolle, als Mahomet alles geleistet, was geleistet werden kann. Unbeschreibliche Hoheit mit grenzenloser Wuth und der Despotie eines Ungeheuers, wie sie die Natur nur selten in den Stunden ihrer schrecklichsten Launen bildet, mit Verwegenheit und Arglist wunderbar gemischt, die mit Recht von sich selbst sagen kann:

Hah seines gleichen hat Mahomet
wohl lange nicht gesehn!
Bezwungen ist Medinah, Mekka zittert. *)

Nichts kömmt der Wuth bei, nichts der Stärke und unerschöpflichen Energie, womit Lafond die Rolle dieses Ungeheuers gab. Gang, Stellung, Mienen, besonders das Blitzen seiner Augen, das krampfhafte Ballen der Hände, das zitternde Erheben der Arme, und das Donnern der Stimme in den Monologen war in der That entsetzlich. In dem letzten Akte beherrschte mich die Täuschung so weit, daß ich Furcht und Abscheu gegen diesen Mahomet empfand. Die letzte Katastrophe besonders ist empörend.

Gewiß ist unter den 40 Trauerspielen Voltaires, dieses der größten und schreckenvollsten eines. Bekannt ist die allgemeine Sensation, die sein erstes Erscheinen zu Paris auf der Bühne machte, und die es in

---

*) Nach der vortrefflichen Uebersetzung dieses Stücks von Göthe, wie es auf der Bühne zu Weimar vorgestellt wird.

der Folge noch allenthalben gemacht hat. Ein Beweis seines Werthes ist, daß ein Göthe es unternahm, eine treue Uebersetzung derselben der deutschen Bühne zu geben, und es unter seiner Leitung aufführen ließ.

Die Schauspieler der heutigen Vorstellung machten dem Dichter Ehre, und ich glaube nicht, daß ein Darsteller des Mahomet in dieser Rolle mehr gethan hat, als Lafond heute leistete. Seine Größe, das Imponirende seiner kolossalen, aber doch sehr regelmäßigen Bildung, sein gesundes, starkes, ausdaurendes Organ, alles kam dem Künstler zu dieser Rolle zu statten.

Damas gab den Seide vorzüglich gut. Das Angenehme seiner Figur, die Geschmeidigkeit seiner Stimme, und die Zartheit seines Spiels, alles vereinigte sich zu einer wohlgelungenen Darstellung.

Allgemein interessirte Demoiselle Rose Dupuis als Palmire.

Mit mehr Zartheit mit mehr edler Passivität kann wohl nicht leicht diese Rolle vorgetragen werden. Sie wußte allgemeines Interesse auf sich zu ziehen, und unsere Thränen flossen ihr willig, der schönen Leidenden, die das Opfer ihrer Liebe und ihres leidenden Muthes werden mußte.

Sech-

Sechzehnter Brief.

Montags den 10. Oktober.

Man spricht viel von der nahen Abreise der Monarchen. Andre Gerüchte im Gegentheil versichern die nahe Ankunft wo nicht des Kaisers von Oesterreich oder des Erzherzog Karl selbst, doch noch einiger Gesanden. Einige Wagen mit dem Apparat zu einem prächtigem Feuerwerke sind seit gestern von Paris hier angekommen, woraus man auf die längere Dauer des Aufenthalts sowohl, als auf die Ankunft irgend noch einer hohen Person schließen will. Marschall Mortier (Herzog von Treviso) ist gestern wieder von hier abgereißt.

Daß die beiden Kaiser, Napoleon und Alexander in höchstem Einverständnisse, in der engsten Freundschaft zusammen leben, und

die mehrsten Stunden des Tages und der Nacht mit einander zubringen, ist hier eine bekannte und wie leicht zu erachten, von den wohlthätigsten Folgen für Europa begleitete Sache. Daß aber ausländische Blätter schon von Verhandlungen zwischen denselben wissen wollen, während man hier nicht das mindeste weiß, nicht einmal, wann und wo? oder ob Konverenzen gehalten werden? ist vor der Hand doch wohl etwas zu voreilig.

Alles wird so geheimnißvoll betrieben, und unter dem Siegel der heiligsten Verschwiegenheit gearbeitet, daß es schlechterdings nicht möglich ist, die dichten Schleier zu lösen, oder nur im mindesten zu durchschauen, in welche Weisheit und Vorsicht ihre Werke hüllen.

Ehe noch Se. Majestät der Kaiser hier ankamen, wurden schon in Ansehung des Konferenzzimmers die größten Vorsichtsmaaßregeln beobachtet.

Die erste Wahl fiel auf das große Eckzimmer des Gouvernements nach dem Ge-

leitshause, welches, so wie das Geleite selbst, dem Herzoge von Weimar gehört. Schnell wurde der Hof von Weimar requirirt, die sämmtlichen Fenster des Geleitshauses, welche dem Konferenzzimmer gegen über sind, zumauren zu lassen, was auch auf der Stelle geschah.

Nicht lange, so wurde das hintere Zimmer auf der entgegengesetzten Seite erwählt, gegen dem Augustiner Kloster über, und nun mußten die Herren Patres dieses Klosters den größten Theil ihrer Fenster von dieser Seite zumauren lassen, die am Geleitshause wurden wieder geöffnet.

Am Tage sieht man übrigens niemand arbeiten, und nur die Sekretärs der Minister sind, dem Anscheine nach, mit Kopiren von Briefen beschäftigt.

Am Tage überhaupt scheint alles nur dem Vergnügen zu leben. Früh gegen neun Uhr fahren die Herrschaften zur Audienz beim Lever Sr. Majestäten der Kaiser, und der ganze Vormittag geht unter wechselseitigen Staatsvisiten hin.

Bei Tafel kommen die Monarchen bei Napoleon zusammen, und hier speißt auch gewöhnlich Se. Majestät der Kaiser Alexander. Nach Tische (gegen sieben Uhr Abends) begeben sich die Monarchen ins Schauspiel.

Nach diesem (gegen zehn oder halb eilf Uhr) begleitet Napoleon den Kaiser Alexander in sein Palais, wo sie sich oft bis Nachts um zwei und drei Uhr mit einander bei verschlossenen Thüren unterhalten.

Oder die Monarchen kommen zur Nachtzeit auf dem Gouvernement zusammen.

Man weiß nicht bestimmt, wenn und wo die Konferenzen statt haben.

Daß sie aber, wenn anders welche gehalten werden, in tiefer Nacht vor sich gehen, ist außer Zweifel.

Die Sekretärs der Minister kommen niemals vor fünf Uhr des Morgens zu Bette.

Da ich das Glück der Bekanntschaft mehrerer gemacht habe, so weiß ich aus Erfah-

rung, daß, wenn ich sie Morgens gegen acht Uhr besuchte, ich sie äußerst erschöpft von nächtlicher Arbeit zu Bette antraf, und jedesmal erfuhr, daß sie bis vier auch fünf Uhr gegen Morgen bei ihren Chefs gearbeitet.

Das war aber auch alles. Und jedes weitere Forschen wäre Verbrechen und Beleidigung gewesen. Es versteht sich wohl von selbst, und die Regeln einer ausgebildeten Lebensklugheit lehren Vermeidung jeder Unterhaltung über Geschäftsgegenstände.

Die Vorsicht, mit welcher überhaupt hier alles betrieben wird, ist außerordentlich, und zeugt von der höchstmöglichen Vertraulichkeit der umfassendsten Politik.

Seit der Anwesenheit der erhabenen Monarchen stehen die hiesigen Zeitungen und öffentlichen Blätter nicht mehr unter der gewöhnlichen Zensur, sondern werden selbst von Sr. Exzellenz dem Herrn Staatsminister v. Maret zensirt.

Nachdem, was hie und da in Gesellschaften gesprochen wird, läßt sich nichts bestimmen. Man vernimmt manchmal ein hingeworfenes Wort, daß irgend ein Großer gesagt haben — soll —; argumentirt, stellt zusammen, macht Schlüsse — Zusätze — man spricht, man sagt, man munkelt, man erzählt. . . . .

Aber wer wird auf Kaffeehausgewäsche achten? —

Gnadenbezeugungen werden von den erhabenen Monarchen beiderseits ausgespendet. So erhielten vor einigen Tagen Se. Excellenz, der Herr Graf von Romanzow, und Se. Ecellenz, der hier mit Recht allgemein geliebte Herr Lieutenant-Kolonell, Kommandant d'Armes und Stadtkommandant Bigi das Großkreuz der Ehrenlegion.

Se. Excellenz der Herr Marschall Lannes und Herr von Champagny erhielten von Sr. russisch-kaiserl. Majestät das Großkreuz des Sankt Andreas-Ordens.

Der Witz und schon anerkannte Scharfsinn des Durchlauchtigen Herzogs August von Gotha, wird auch hier allgemein bewundert, da er so manchen schönen Funken leuchten ließ.

So fragte Ihn vor Kurzem bei Tafel Se. Majestät der Kaiser Napoleon, weil er wenig oder gar nichts genoß: „Leben Sie vielleicht von der Luft?“

„Nein,“ erwiederte der Herzog mit einer Verbeugung gegen den Monarchen, „sondern von den Stralen der Sonne.“ —

Das Palais Sr. Durchlaucht steht jedem Ankömmling vom Stande aus Gotha offen. Alles von Seinem Adel, Seiner Dienerschaft, hat hier ein Absteigequartier, speist an Seiner Tafel, wie an Table d'Hote.

Heute war auf einem benachbarten Dorfe, Viselbach, anderthalb Stunden östlich von hier, eine Treib- und Fasanen-Jagd, wel-

che von den hier anwesenden hohen Herrschaften besucht wurde.

Die seither hier kantonnirenden Gensd'armen sind heute bis auf einige wenige Mann, von hier abmarschirt, unter letztern befinden sich einige, welche hier geheirathet und sich häuslich niedergelassen haben.

Die Abreise des Durchlauchtigen Fürsten Primas, Königl. Hoheit, ist auf diese Nacht bestimmt festgesetzt; schon haben Hochdieselben den Anfang gemacht, Abschiedsbesuche zu geben.

Heute Nachmittag hatte die Lehrerin der hiesigen Dohmschule, Demoiselle Böhmike, das Glück, Sr. Hoheit, den hier noch allgemein geliebten und ewig theuren Fürsten Primas, durch fünf ihrer Zöglinge ein Gedicht, welches das Wiedersehen des Gefeierten in Erfurts Fluren feierte, überreichen zu lassen. Der Fürst nahm diese Aufmerksamkeit nicht allein äußerst huldreich auf, und befahl, Ihm die Namen dieser fünf Mädchen aufzuschreiben, sondern verlangte auch,

das Ihm von denselben gemachte kindliche Geschenk von einigen Weintrauben ausdrücklich auf seine Tafel.

Das Gedicht, welches dem Durchlauchtigsten Fürsten nur sehr schön geschrieben überreicht wurde, hatte ich Gelegenheit, abschriftlich zu erhalten, und lege es bei.

Ihrem
Hochwürdigsten Erzbischoff
Sr. fürstlichen Hoheit Primas des
Rheinischen Bundes
begrüßt mit diesen Zeilen
die
Mädchenschule des Marienstiftes zu Erfurt
am 10ten Oktober 1808.

Willkommen im geliebten Gerathale,
Wo Sie als Vater einst so gern geweilt,
(O süße Zeit, die nie mit Lethes Schale,
Vergessenheit vorübereilt.)
Willkommen jauchzet alles Ihm entgegen,
Der Erfurts=Fluren stets beglückt,
Und dem auf alle Seinen Wegen,
Der Dank die schönsten Blumen pflückt.

Zu kurz nur, ach für unsrer Wünsche Flehen
Ist der Moment, unschätzbar ist sein Werth.
Doch Edelster! auch Ihr Vorübergehen,
Ist heilig uns, bleibt ewig hochgeehrt.
Den Fürsten, ja den können wir jetzt sehen,
Der Erfurts Glück und aller Wohl gebaut;
Er ist's, für den die reinsten Wünsche wehen,
Dem wir uns kindlich anvertraut.

Was Liebe giebt und Unschuld herzlich bietet,
Verschmähen Sie, Erhabner Dalberg, nicht.
Den frommen Gruß, den Dankbarkeit gebietet,
Die süßeste, der Menschheit schönste Pflicht.
Wir Mädchen der Marienstiftes Schule,
Wir treten froh zum guten Vater hin,
Und knieen fromm an Seinem Bischoff-Stuhle,
Sein Seegen ist für uns der lohnendste Gewinn.

Die Lehrerin, die uns zu Ihnen sendet,
Wohin uns unser reines Herz geführt,
Auch sie fleht mit uns: „Der Gnade spendet,
Er bleibe nicht vom Wunsche ungerührt:"
Es müsse stets Ihr Seegen bei uns wohnen,
Stets bleibe Erfurt seinem Dalberg werth!
Ihr Name wird in unsern Herzen thronen,
Heil uns! dann ist der schönste Wunsch gewährt.

Abends gegen vier Uhr reisten Se. Majestät der König von Westphalen nebst Gemalin wieder ab.

Im Theater wurde gegeben:

Rhadamistes und Zenobia.

Trauerspiel von Krebillon.

Lundi le 10me d'Octobre.

Rhadamiste et Zenobie.

Tragédie de Crebillon.

Acteurs.

Pharasmane . .	St. Prix.
Rhadamiste . .	Talma.
Arsame . . .	Damas.
Mitrane . . .	Varennes.
Hidaspe . . .	Lacave.
Hieron . . .	Desprez.
Zenobie .	Md. Raucourt.
Phoenice . . .	Gros.

Siebzehnter Brief.

Dienstags den 11. Oktober.

Gestern Nachts 11 Uhr schlug für Erfurts Bewohner die traurige Abschiedsstunde, in welcher sie ihren allgeliebten Fürsten Primas mußten dahin scheiden sehen, nach dem sich die wenige Tage Seiner Anwesenheit Alt und Jung gedrängt hatte, Ihn zu sehen und Ihm durch die redendsten Aeußerungen ihre noch immer gewiß nie erkaltende Liebe und Anhänglichkeit zu bezeugen. Tausend Segnungen hallen Ihm nach.

Der Fürst hatte sich alles öffentliche Gepränge, alle Aufwartungen ganzer Kollegien oder Gemeinheiten verbeten.

Wer einzeln als Privatperson zu mir kömmt, äußerte der Vortreffliche, ist mir

herzlich willkommen; alles Vivatrufen, alles Versammeln und Aufziehen meinetwegen, muß ich streng verbitten *).

Deshalb wurde ein vortreffliches Gedicht, welches vom Herrn Professor Jakob Dominikus, Demselben im Namen der Bewohner Erfurts überreicht wurde, und welches dem Herrn Professor und Dekanus des Niedersächsischen Kollegiums — nicht Justizkommissär, wie ihn der Staatsbote zu nennen beliebt — Heinrich Schorch — zum Verfasser hat; — nicht als öffentliche Huldigung, sondern blos als Manuskript von Sr. Hoheit angenommen.

---

*) Es ist deshalb auch grundfalsch, was ein hiesiges Zeitungsblatt in der Folge unterm 17ten Oktober erzählt (42ste Reise des Staatsboten): vor der Abreise — so lautet der Artikel — Sr. Hoheit des Herrn Fürsten Primas aus hiesiger Stadt hatte der Herr Justizkommissär Dr. Schorch die Gnade, Selbigem im Namen der Bewohner Erfurts, ein die Empfindungen derselben gegen ihren ehemaligen Fürsten sehr gut ausdrückendes Gedicht zu überreichen, wofür derselbe von Sr. Hoheit eine schöne goldne Dose zum Andenken erhielt.

An
Carl von Dalberg.

Die Bewohner Erfurts.

Als Manuscript.

Sey uns gegrüßt, mit heiliger Begrüßung,
Wie sie aus Herzensfülle hinströmt ohne Hehl!
Sey uns gegrüßt, und tausendfach geweinte,
Geliebte Thränen, die Dir schmerzlich folgten,
Nimm sie in dieser Huldigung jetzt an,
Als Unterpfand, daß sich ein großes Herz
Von keinen undankbaren trennte! — Einst,
O lange, lange schiedest Du, Geliebter!
Einst Vater uns und Fürst, und beides uns,
Wie sich der liebliche Verein nur einen,
Sich kindlich, väterlich, nur einen kann,
So schiedest Du von uns und mit Dir zogen
Die Herzen, die Du einmal Dir gewannst
Und immer Dir gewonnen hast, daß spät
Noch Sohn und Enkel sagen, lallen wird,
Daß einst ein Dalberg hier ein glücklich Volk,
Beglückt durch Ihn, regierte, und beglückt
Durch Dich! — Des großen Vorbilds eingedenk
Hast Du mit Banden schönrer Abkunft, als
Des Zufalls Gunst sie bieten kann, ein Land

Gewonnen, das auch Dein nicht, ewig doch,
So lange noch ein Herz deutschherzig schlägt
Dir unterthänig bleiben wird, und tief
Aus Herzensgrund sei Dem jetzt Gruß entboten,
Der freundlich, liebend jedes Herz mit Grüßen
Bedachte, die, so warm, so hold, so gut,
So tief entsprossen aus der Menschheit Schönstem
Gar oft aus trüben Wolkenschleier uns
Gleich Lichtgestalten kamen, süßen Trostes,
Gekannter Liebe voll. — Und, daß die Liebe
Die Du ein Reicher, Armen schenktest, Armen,
Die Dir so wenig, Alles aber doch,
Was sie besitzen, gaben, diese Liebe,
Daß Du sie ihnen ferner, eingedenk
Der Vorzeit, als Du Deine Kinder Dein
Noch nanntest, ferner auch bewahren möchtest,
Erhabner Fürst! dies ist der schönste Stral
Der heute diesem Tag entquoll, als Du
Die alten Fluren wiedersahst, wo sonst
Dein treues Erfurt, Dir, nach unserm Gott,
Die heiligsten Gefühle weihte, dieß
Der innigste, treuherzigste Verein,
Den fromme Bitten Aller zu Dir senden.
Bleib' unser, nur so viel als wir uns Dein
Bekennen, denn ein größres Maas von Liebe,
So schön verdienter Liebe, füllt kein Herz.

Die Enkelinnen des Herrn Andreas Martin Vogel, Dorothea Schilling, und Johanna Fritsch, welche, wie ich erzählte, Sr. Hoheit zu ihrem Empfange Blumen streuten, wurden bald nach der Ankunft Sr. Hoheit zu dem Fürsten berufen, und — da Se. Hoheit über den prunklosen herzlichen Empfang der Kinder so gerührt gewesen waren, und die zarten Empfindungen an die Rückerinnerung der verflossenen, hier verlebten Jahre nicht genug ausdrücken konnten, — beide mit reichen seidenen Kleidern und prächtigen goldnen Uhren beschenkt.

Im Theater wurde heute aufgeführt:

Cid.

Trauerspiel von P. Corneille.

Mardi le 11eme d'Octobre.

Le Cid.

Tragédie de P. Corneille.

Acteurs.

Don Fernando	. .	Lafond.
Don Diego	. .	Lacave.
Don Gormar	. .	St. Prix.

Don

Don Roderigo	. .	Talma.
D. Sancho	. .	Desprez.
D. Arias } D. Alonzo }	. .	Varennes.
Chimène	. . .	Mad. Bourgoin.
Elvira	. . .	— Patrat.

Achtzehnter Brief.

Mittwochs den 12. Oktober.

Heute hielt die hiesige Akademie der nützlichen Wissenschaften eine feierliche Sitzung.

Herr Dekanus des niedersächsischen Kollegiums, Professor Heinrich Schorch, hatte eine Abhandlung de L'ame poetique (vom poetischen Gemüthe — Dichtungsgenie) abgefaßt, welche Herr Dekan des amplonianischen Kollegiums, Professor Jakob Dominikus übersetzte und vorlaß. Dann folgte Herr Rath Becker aus Gotha, welcher eine Abhandlung über die alten Holzschnitte, sehr interessant in artistischer Hinsicht, vorlas, und dabei eine beträchtliche Anzahl von alten deutschen Holzschnitten berühmter Meister, die Origi-

gal-Holzschnitte — Inkunabeln — vorzeigte.

Dabei hatte er das Glück, von seinem Werke, welches die Abdrücke der berühmtesten Holzschnitte in fortlaufenden Lieferungen enthält, und wovon das erste Heft bereits die Presse verlassen hat, mehrere Exemplare abzusetzen.

Herr Professor Bartholomä Tromsdorf machte sehr lehrreiche Experimente mit künstlichem und natürlichem Kampher. Sowohl diese als sein Vortrag waren äußerst anziehend, und so angenehm als belehrend.

Seine Abhandlung betraf den Unterschied zwischen den künstlichen, aus Terpentinöl und salzsaurem Gas erhaltenen Kampher, und dem natürlichen Kampher des Kampherbaumes.

Er zeigte, daß ersterer zwar mehr Eigenschaften mit letzterm gemein habe, und daß man sich dadurch leicht könne verführen

lassen, beide für ganz identisch zu halten, daß aber letzterer in vielen Stücken doch ganz davon abweiche, und vorzüglich ganz andere Mischungsbestandtheile enthalte. Beide verhalten sich auch als oderaskopische Substanzen ganz verschieden.

Die Darstellung dieser Verschiedenheiten waren die Gegenstände seiner lehrreichen Versuche.

Tromsdorfs Verdienste in der Chemie und Pharmazie sind zu allgemein anerkannt, als daß hier noch der mindeste Zusatz nöthig wär.

Dieser berühmte Chemiker hatte auch außerdem das Glück, Se. Majestät dem Kaiser von Rußland vorgestellt zu werden, dem er verschiedene wichtige Demonstrationen und Experimente vorzutragen und zu zeigen die Ehre hatte, und woran der Monarch das lebhafteste Vergnügen fand.

Auch dem Herrn Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, Herrn Iwann, dem

Herrn von Wylin, Etatsrath und Leibarzt Sr. Majestät Alexander von Rußland, dem Fürsten Sapieha und mehrern hier anwesenden auswärtigen gelehrten und berühmten Männern, machte er mit größtem Beifall chemische und physische Experimente.

In der Sitzung der Akademie waren, nebst mehrern hohen Herrschaften zugegen, Se. Excellenz der Herr Minister Bourgoing, Ambassadeur Sr. Majestät von Frankreich am dresdner Hofe, bekannt durch seine Reisen durch Spanien in der gelehrten Welt. Herr General-Intendant en chef Daru wollten kommen, wurden aber durch eine Staatskonferenz abgehalten; doch war dessen Sekretär gegenwärtig, so wie mehrere Minister und Fürsten ihre Sekretäre gesendet hatten.

Von den gewöhnlichen Mitgliedern waren deren sechs und zwanzig anwesend.

Nachdem die Abhandlungen verlesen, die Experimente geendigt waren, wurde zur feierlichen Aufnahme der neuen Mitglieder geschritten. Es waren deren sechs:

Sr. Excell. Herr Minister Staatssekretär v. Maret (Se. Durchlaucht Herzog von Bassana).

Se. Durchl. Fürst Sapieha.

Se. Excellenz Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten Champagny.

Se. Excellenz Herr Minister von Bourgoing, Ambassadeur am Königl. Sächsischen Hofe zu Dresden.

Der fürstl. dessauische Kabinetsrath, Herr Roth.

Der Herr Hofrath von Morgenstern.

Die Akademie der nützlichen Wissenschaften zu Erfurt, die seit ihrem Entstehen, so viel des Guten und Schönen gewirkt hat, welche die bedeutendsten Männer Europas, seine größten Gelehrten die erhabensten Dichter, einem Göthe, Schiller, Wieland, Kosegarten u. s. w. unter ihre Mitglieder zählt, wurde im Jahre 1754 vom Kurfürst zu Mainz Johann Friedrich errichtet, und erhielt in dem Dekan der Metropolitankirche zu Mainz, Freihern An-

ton von Honek, ihren ersten Protektor, in dem Freiherrn von Linker, verehrte sie ihren ersten Präses. Sie hat um Erweiterung des Reichs der Wahrheit sehr viele und große Verdienste, daß sie nicht nur 1757 in einer beinahe ununterbrochenen Reihe die Arbeiten ihrer Mitglieder unter dem Titel: Acta Academiae Scientiarum utilium, quae Erfurti est, bekannt und gemeinnützig machte; sondern auch die wichtigsten Gegenstände, welche das Vaterland betreffen, mit einem ganz eigenen Scharfsinn bearbeitete.

Ihre Spannkraft schien zwar einige Zeit nachzulassen, aber es war nur ein Schlaf, in dem sie sich neue Kräfte sammelte, um unter dem allgeliebten Karl Theodor von Dalberg (damaligen Statthalter von Erfurt, jetzt Fürsten Primas des Rheinbundes), der sich ihrer mit besonderer Thätigkeit und Eifer — wie für alles Gute und Schöne — annahm, verjüngt und thätiger hervor zu gehen.

Da die Gesetze der Akademie 1776 durch ihn verbessert und zweckmäßiger eingerichtet waren, da er selbst mit dem ermunterndsten Beispiele vorangieng, so konnte die Akademie Ihn mit Recht als ihren zweiten Schöpfer verehren *).

Unter der preussischen Regierung wurde diese Anstalt, so wie die Universität, stiefmütterlich behandelt. Man bestätigte sie nicht nur nicht, sondern schien auch auf ihre Unterdrückung hin zu arbeiten, indem man ihr dadurch die fernere Aufnahme neuer Mitglieder zu erschweren suchte, daß man ihr kein neues Siegel mit dem Adler gestattete, und das alte nebst den gedruckten Diplomen, die noch auf Mainz Beziehung hatten, nicht

*) In den Actis der Akademie vom Jahre 1777 steht in der Vorrede: Illius insuper merita vix enarrari possunt, qui singulis conventibus interesse dignatur, et cujus exemplo, adjumento, munificentia id omne debetur, quod academia laude dignum vel fecit, vel conata est.

mehr angewendet werden konnte und durfte. Daher seit dieser Zeit die sparsame Aufnahme, zumal einheimischer Mitglieder. Aber dieses alles konnte nicht verhindern, daß diese vortreffliche Anstalt, die schon frühe unter ihres Dalbergs Schutz, unter dem Vorstande des erhabenen Präsidenten, Freiherrn von Dachröden, durch die unermüdete Arbeit ihrer so gelehrten als zahlreichen Mitglieder extensive und intensive Energie gewonnen hatte, mit rastlosem Eifer fortarbeitete, und sich in ihrer erhabenen Würde und dem Glanze der Weisheit bisher so schön und fest erhielt.

Merkwürdig ist noch der heutige Tag durch die Gnade des Kaisers Napoleon, die die er einer Unglücklichen erwieß, welche des Kindermords verdächtig im Gefängniß ihrem Urtheile entgegen sah.

Ein Mädchen von achtzehn Jahren, aus dem Gothaischen, welcher das gute Zeugniß beigelegt worden, daß sie sich sowohl bei der Untersuchung, welche jedoch noch nicht geen-

digt war *), als auch während ihres Arrestes ruhig und ergeben in ihr Schicksal betragen hat, ergriff die Gelegenheit bei Anwesenheit des großen Monarchen, und flehte um Gnade. Eine edle Seele nahm sich der Unglücklichen an, und die Gnade erfolgte gestern von Sr. Majestät, wurde sogleich heute durch den Herrn General-Intendanten Daru ausgefertigt, und die Verhaftete auf der Stelle auf freien Fuß gesetzt.

Das Schauspiel war heute Abend sehr glänzend, und die Versammlung so prächtig als zahlreich, von hohen Personen sowohl, als fremden Gelehrten, welche, theils die erhabenen Monarchen in der Nähe und angenehmsten und schönsten Vereinigung zu sehen, als den Vortheil, ein französisches Trauerspiel, und noch dazu von dem ersten Künstler der Nation zu vernehmen, nicht vorüber zu lassen, sich hier versammelt hatten.

Unter den hohen und erlauchten Damen

---

*) Sie begann den 7ten September dieses Jahres.

zeichnet sich keine glänzender und angenehmer aus, als die vortreffliche Prinzessin Stephanie (Adoptivtochter Sr. Majestät des Kaisers Napoleon). Ihre vorzügliche Schönheit, die unendliche Grazie, mit der sie erscheint, und der Glanz des so prächtigen als geschmackvollen Putzes, von wahrhaft kaiserlicher Pracht und Werth, fesseln aller Augen auf ihre beseeligende Erscheinung.

Ihro Majestät die Königin von Westphalen zog während Ihrer kurzen Anwesenheit ebenfalls alle Augen auf sich, und Ihre Schönheit voll Anmuth und Majestät erregte allgemeine Bewunderung.

Die heutige Vorstellung hatte zum Vorwurf:

Manlius Kapitolinus.

Trauerspiel von la Fosse.

Mercredi le 12eme Octobre.

Manlius Capitolinus.

Tragédie de la Fosse.

Acteurs.

Manlius	. .	Talma.
Servilius	. .	Damas.

Valerius	. .	Lacave.
Rutile	. .	St. Prix.
Albin	. .	Varennes.
Valérie	. .	Mlle. Duchenois.
Tullie	. .	Mlle. Gros.

Morgen, sagt man, ist die letzte theatralische Vorstellung, da man jetzt ganz bestimmt von der nahen Abreise der Monarchen in einigen Tagen spricht. Das Feuerwerk, welches von Paris hier ankam, ist auch wieder dahin abgegangen.

Neunzehnter Brief.

Donnerstags den 13. Oktober.

Abschiedsbesuche werden von allen Seiten gemacht. Morgen werden die Monarchen Erfurt verlassen. Der Kaiser theilt prächtige Geschenke aus, und die Könige belohnen und beschenken ebenfalls.

Jeder Offizier der Garde, der bei einem Könige die Wacht hatte, erhält von Demselben eine goldne Dose, einen Ring oder sonst ein Andenken.

Wenn man nun bedenkt, daß die mehresten Könige vierzehn und mehrere Tage hier waren, jedesmal über den andern Tag ein anderer Offizier bei ihnen auf die Wacht zog — welche Anzahl von Dosen!

Auch an die Hauseigenthümer, wo die Könige und Fürsten wohnten, sind beträchtliche Geschenke gemacht worden.

Heute wurden die fünf Kinder der Domschule welche das Gedicht überreicht hatten, zusammen gerufen und jedem von ihnen durch den Herrn Hausmeister des Fürsten Primas, ein Karolin ausgezahlt.

Die Lehrerin bemerkte, daß es billig sey, den übrigen Schulkindern auch etwas zukommen zu lassen, und sogleich war jedes dieser beschenkten Mädchen bereit nur einen Laubthaler für sich zu behalten, die übrigen drei aber der Lehrerin zur Vertheilung unter die übrigen Schulkinder zu überlassen. Gewiß ein vortrefflicher Zug, und ein Beweiß für die hier auch allgemein anerkannten Verdienste der Lehrerin um die Erziehung ihrer Kinder. Die Namen dieser guten Mädchen verdienen wohl genannt zu werden; sie heißen: Anna Roselin, Justina Eilensteinin, Charlotte Kalbhennin, Wilhelmina Gerlachin und Anna Seifertin.

Napoleon schätzt die Wissenschaften und wahre Gelehrte. Mit Göthe und Wieland, welche jetzt hier anwesend sind, unterhält er sich öfters, und zeigt in seinen Gesprächen einen seltnen Scharfblick, ein tiefes Eindringen in die Reiche der Gelehrsamkeit. Oefters sind sie am Seiner Tafel, und der größte Beweiß Seiner Hochachtung ist wohl unstreitig, daß er diesen beiden großen Männern das Gros-Kreutz der Ehrenlegion ertheilt hat.

Der hiesige Herr Domdechant Meinong, ein in jeder Hinsicht ehrwürdiger Mann und Geistlicher im wahren Sinne des Wortes, der den Gottesdienst an beiden verflossenen Sonntagen im Palais vor Sr. Majestät dem Kaiser hielt, wurde mit einem goldenen Ring mit einem kostbaren Solitär beschenkt.

Der Handelsherr Thron, welcher den Rang eines Anführers der Bürgergarde der Kaufmannschaft behauptete, erhielt eine goldne Dose mit dem brillantirten Namenszuge des Kaisers.

Die hiesigen Böttcher (Kiefer) tanzen alle sieben Jahre, nach altem Herkommen, vor den Häusern der Vornehmsten der Stadt, machen verschiedene Künste mit den Reifen, durch die sie bald springen, bald diese in wirklich malerischen Gruppen durcheinanderflechten, gefüllte Gläser darinn schwenken. . . .

Da mit diesem Jahre das siebente seit dem letzten feierlichen Tanze verflossen war, mehr noch aber durch die Anwesenheit der Monarchen aufgemuntert, baten sie um die Gnade ihre Künste zeigen zu dürfen.

Der Herr Stadtdirektor von Danzen, der überhaupt zu allem Guten und was der Bürgerschaft Ehre und Nutzen bringt, die Hände biethet, begab sich mit den beiden Obermeistern des Böttner-Handwerks, Meister Jakob Heinemann und Meister Nicolaus Wagner im Vorsaal des Audienzzimmers um den Kaiser um Erlaubniß zu bitten.

Der originelle Aufzug dieser Leute — Scharlachrothe Beinkleider, weiße Strümpfe, und ein weites weißes Hemd mit rothen

Schleifen gebunden, zog die Aufmerksamkeit der im Saale anwesenden Kavaliers auf sich, und einer derselben machte sich den Spaß, einem der Kaiserlichen Leibpagen — weil auch diese scharlachne Beinkleider tragen — den Herrn Stadtdirektor mit den beiden Meistern unter den Worten vorzustellen: Je vous presents Monsieur le Maire d'Erfort avec ses Pages. (Ich stellte Ihnen den Maire von Erfurt vor mit seinen Leibpagen.)

Es wurde erlaubt, da der Kaiser nicht vorher zu sprechen war, daß die Böttcher, welche alle schon in ihren Tanzanzügen, mit Reifen und Gläsern in Bereitschaft, des Signals im Hirschgarten gewärtig standen, auf den Platz vor dem Gouvernement hervortreten. Der Kaiser, überrascht durch die neue Erscheinung, befragte sich deshalb und nun brachte der Herr Stadtdirektor die Bitte des Handwerks bei Ihm an, welche sogleich gewährt wurde.

Der künstliche Reiftanz begann gegen 11 Uhr Morgens. Die Leute machten ihr Reif-

ballet unvergleichlich, und wußten ihre Reife sehr geschickt zu verschlingen und wieder zu trennen, die sonderbarsten Gruppen damit zu bilden.

Während desselben bezeugte der Monarch Sein Vergnügen, sah mit Aufmerksamkeit dem Tanze zu und seine freundlichen Mienen gaben den Beifall zu erkennen.

Nach dem Tanze wurde Meister Nikolaus Wagner auf die in eine Kuppel von Bögen zusammen verschlungenen Reife empor gehoben und hielt einen Spruch mit einer Gesundheit, welcher nachher Sr Majestät vom genannten Herrn Obermeister Heinemann als Gedicht überreicht wurde.

Augenblicklich ließ es sich der Monarch durch seinen Interpreten übersetzen, und beschenkte den Obermeister und die Zunft mit 100 Stück Napoleonsd'or.

Seiner kaiserlichen Majestät
Napoleon dem Großen,
Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protektor des Rheinbundes ꝛc. ꝛc. ꝛc.

allerunterthänigst gewidmet

von

sämmtlichen Meistern der Böttnerzunft in Erfurt.

Gesprochen

von

Nicolaus Wagner.

Zum Erstenmal, Großmächtigster, Glorwürdigster,
Du! Frankreichs Stolz und Erfurts höchste Lust!
Dringt jetzt zu Dir hinauf, zu Dir Gerechtester!
Ein frohes Lebehoch aus unsrer treuen Brust,
Damit es einen sichern Weg zu Deinem Herzen durch Dein Ohr
Sich bahne, hob der Freunde Hand mich jetzt zu Dir empor.

Auf diesem Kranz von Reifen steh ich fest, sprech jedem Sturme Hohn,
Denn Freundschaft trägt ihn, Bruderharmonie ist's, die ihn flicht.
So ragt auch hoch empor, so unerschütterlich steht auch Dein Thron.
Im unbefleckten Glanz und in des Ruhmes Sonnenlicht.

Auf Deiner Unterthanen Treue, auf Deiner Heere Tapferkeit
Ist er gegründet fest, wie auf den Säulengang der Ewigkeit.

Wir blicken jetzt zu diesem Thron nicht minder
Als jeder ächte Franzmann stolz und hoffnungsvoll hinan.
Blick' Du Gerechter auch mit Huld auf Deine jüngsten Kinder.
Laß sie den Seegen ihrer ältern Brüder auch empfahn!
In ferner Zukunft lallen dann einst unsre Enkel noch,
Was unsrer Brust sich jetzt entpreßt: Es lebe **Napoleon** hoch!

Erlaube, gnädigster Monarch! daß wir
Bei Deinem Anblick verweilen
Mit Erfurts froher Bürgerschaft hier
Das Glück Deiner Gegenwart theilen.
Zwar trübte so mancher Kummer den Blick
In diesen kriegerischen Zeiten;
Doch Ruhe kehrt mit dem Frieden zurück,
Bekränzet die Sterne mit Freuden.
Du Muster der Monarchen o lebe
Noch lange zu glücklichen Tagen,
Die spätste Nachwelt wird Ruhm und Preiß
Wie wir jetzt VIVAT hoch! sagen.

Hierauf gieng der Zug der Tänzer in Begleitung einer Menge von Zuschauern zum Hofe des russischen Kaisers. Dieser mußte sich aber die Ehre für den Augenblick verbitten, weil er eben Konferenz hatte, ließ sie aber auf den Nachmittag um vier Uhr einladen.

Darauf wurden der König von Sachsen, dann der König von Baiern, Se. Durchlaucht der Herzog von Weimar, der Intendant l'Abbe Briaucourt und der Herr Stadtdirektor von Dantzen, mit dem Reiftanze beehrt, und die Tänzer durchgehends ansehnlich beschenkt.

Gestern und heute Nachmittag ritten Ihro Majestäten, der Kaiser Napoleon und Alexander, auf die hiesige Festung Petersberg und Ziriaksburg, und besahen daselbst alle Festungswerke, so wie auch das außen herum gelegene Terrain.

Ich besuchte heute Abend zum letzten male das französische Schauspiel. Die Abreise der Künstler ist bereits auf kommenden Sonn-

tag früh festgesetzt. Glänzender und zahlreicher war die Versammlung noch nie. Es war diesesmal wirklich drückend voll. Alles, was sich bis jetzt vielleicht vergebens bemüht hatte, das Schauspiel zu sehen, schien heute mit einem male zum Ziele seiner Wünsche gelangt. Gegeben wurde:

Bajazet.

Trauerspiel von Raçine.

Jeudi le 4em d'Octobre.

Rajazet.

Tragédie de Racine.

Acteurs.

Acomat	. .	St. Prix.
Bajazet	. .	Damas.
Osmin	. .	Varennes.
Roxane	. .	Mlle. Duchenois.
Atalide	. .	— Bourgoin.
Zatime	. .	— Gros.
Zaire	. .	— Patrat.

Verzeichniß

der

in Erfurt und Weimar aufgeführten

Stücke

von der kaiserlich-französischen Hofschauspieler-Gesellschaft, während der Monate September und Oktober 1808.

September.		Nahme des Stücks.	Name des Verfassers.
28.	.	Cinna. .	Corneille.
29.	.	Andromaque.	Racine.
30.	.	Britannicus.	Raçine
Oktober.			
1.	.	Zaire. .	Voltaire.
2.	.	Mithridate.	Raçine.
3.	.	Oedipe. .	Voltaire.
4.	.	Iphigenie en Aulide. .	Raçine.
5.	.	Phèdre. .	Raçine.
6. *)		La Mort de César. .	Voltaire.

*) Zu Weimar.

Oktober.	Nahme des Stücks.	Name des Verfassers.
7.	Les Horaces.	Corneille.
8.	Rodogune.	Corneille.
9.	Mahomet.	Voltaire.
10.	Rhadamist et Zenobia.	Crebillon.
11.	Le Cid.	Corneille.
12.	Manlius Capitolinus.	de la Fosse.
13.	Bajazet.	Raçine.

Also 16 Vorstellungen, deren 15 in Erfurt und 1 in Weimar. Von diesen 6 von Racine, 4 von Korneille, 4 von Voltaire, 1 von Crebillon, 1 von de la Fosse.

Der Direkteur des Theaters, Herr Dazincourt, ein liebenswürdiger alter verdienter Schauspieler im komischen Fache, trat hier, weil keine Lustspiele gegeben wurden, nicht auf. Desto mehr Achtung verdient die Genauigkeit und Präzision, mit welcher er die Stücke dirigirte, und die Artigkeit seines Benehmens gegen die Schauspieler so wohl als jeden Fremden.

Da mir die persönliche Bekanntschaft der Schauspieler den Vortheil verschaffte, den Proben sowohl, als auch den Vorstellungen auf dem Theater beizuwohnen, so hatte ich häufig Gelegenheit, die Feinheit der Sitten und des Umgangs der Gesellschaft unter einander zu bewundern. Der Direkteur nennt alle seine Kinder, und es machte mir wesentliches Vergnügen, wenn er die ankommenden Schauspielerinnen hinter den Kulissen komplimentirte: ah bon soir ma chere fille Duchenois, ah bon soir ma chere fille Bourgoin, bon soir, bon soir mes enfants! (Ah guten Abend meine liebe Tochter Duchenois, ah guten Abend meine liebe Tochter Bourgoin, guten Abend, guten Abend meine Kinderchen!)

Da die Stücke alle vollkommen im Gange waren, so wurden die Proben nur kursorisch gehalten, die Szenen nur durchgangen, um zu sehen, ob man noch in der Ordnung der Szenenfolge richtig sey. Solche Repetitonen dauerten selten über eine halbe

Stunde. Selten wurden einzelne Szenen oder Reden ganz ausprobirt.

Unter den Schauspielern ist ohnstreitig Talma der Verdienteste. Er ist sehr denkender Künstler, und eben deshalb kann ihm auch die eingeführte große Haupt- und Staatsaktion nicht genügen, was er auch hin und wieder geäußert hat.

Er ist mittlerer Größe, seine blaue Augen sind wie erstorben und auf einen Punkt geheftet, sein verfallenes Gesicht zeigt von Anstrengung in seiner Kunst. Er ist sehr ernst — spricht äußerst wenig im Umgange. Sein Gang, das Tragen seines Körpers, der matte Blick — alles giebt das melancholische Bild der tragischen Muse, deren Jünger er ist. Der Kaiser liebt ihn sehr, und unterhält sich oft mit ihm. Während der Anwesenheit in Erfurt hatte er öfters Audienz bei Ihm. Der Kupferstich, den man von ihm verkauft, ist zu schmeichelhaft idealisirt, und kann ihm nur in seiner frühern Jugend geglichen haben.

Lafond ist bei seiner großen Kunst auch ein sehr liebenswürdiger Gesellschafter, und seine Gespräche zeigen einen Witz, mit jener Herzlichkeit gepaart, die im geselligen Leben so sehr anzieht.

In der zahlreichen Gesellschaft der erhabenen Zuschauer vermißte ich heute den würtenbergischen Monarchen nebst Dessen Hofstaate im Theater; erfuhr aber bei meiner Zuhausekunft, daß Derselbe heute Abends acht Uhr abgereist sey.

Zum Empfange des Kaiser Alexander *) vom Kaiser Napoleon muß ich noch folgende sehr interessante Szene nachholen.

Ohngefähr 2 Stunden von Weimar und 2½ Stunde von Erfurt, in der Gegend zwischen den Dörfern Ottstädt und Mönchenholzen, war die Zusammenkunft der beiden Monarchen auf der offenen Landstraße. Napoleon, begleitet von seinen Marschällen und

---

*) Im siebenten Briefe des 1sten Bändchens.

Generälen, kam in vollem Gallopp herangesprengt, bis zum ersten Wagen, der zum Gefolge des russischen Kaisers gehörte.

Alexander selbst, der in einem der hintersten Wägen fuhr, sprang sogleich heraus, als er den Kaiser Napoleon von fern erblickte, so wie letzterer von seinem Pferde; beide giengen sich entgegen, und beide mächtigsten Beherrscher der Erde umarmten sich aufs freundschaftlichste im Angesicht des heitern Himmels, der Ihre großen weltbeglückenden Entwürfe leiten wird.

Dann umarmte Napoleon auch den Großfürsten Konstantin, und stellte sodann dem Kaiser Alexander den Prinzen von Neufchatel vor, dem Alexander eigenhändig den russischen Orden der ersten Klasse umhieng.

Die Eskorde erhielt nun Befehl, voraus zu reiten.

Beide Kaiser giengen in einer Entfernung von 60 bis 80 Schritten hinter den vorausreitenden Dragonern, Hand in Hand auf

der Landstraße 3 bis 400 Schritte weit zu Fuße allein und im lebhaftesten Gespräche begriffen.

Das französische und russische Gefolge, welches sich jetzt zu einem großen Zuge vereinigt hatte, folgte in einer Entfernung von 50 bis 60 Schritten den beiden Monarchen.

Ohngefähr eine Viertelstunde nach der gegenseitigen Begrüßung bestiegen beide Majestäten die bereitstehenden Pferde.

Kaiser Napoleon ritt an diesem Tage einen Rappen, an Decke, Zaum und Sattel vollkommen dem gleich, welchen Alexander gewöhnlich zu Petersburg zu reiten pflegt.

Alexander schien dadurch aufs angenehmste überrascht.

Se. Majestät der Kaiser Napoleon trug den großen Alexander-Newsky-Orden, so wie Se. Maj. der Kaiser Alexander das Großkreuz der Ehrenlegion.

Zwanzigster Brief.

Freitags den 14. Oktober.

Heute früh um fünf Uhr reisten Ihro Majestät der König von Baiern von hier ab.

Zum letztenmale besuchten Se. Majestät der König von Sachsen heute früh die heilige Messe in der Kirche zu St. Lorenz, welche Hochdieselben seit Dero Anwesenheit ohnausgesetzt besucht hatten. Ueberhaupt zeigt dieser Monarch viel Gottesfurcht und Anhänglichkeit an seine Religion, und ist so wie in jeder andern erhabenen Regententugend Muster und Vorbild seines Volks. Nie reist er, ohne, wo möglich, alle Tage sich in der Messe mit Gott zu unterhalten, und die Pflichten der Kirche, zu der er sich bekennt, gewissenhaft zu erfüllen.

Erfreulich, rührend war mir der Anblick und gewiß ein untrügliches Zeichen der Liebe seiner Unterthanen: Seit dem Aufenthalte des Königs zu Erfurt strömten von allen Seiten die Bewohner des dem Erfurter Gebiete nahe liegende Theils von Sachsen schaarenweise hierher, um ihren guten frommen König zu sehen. Die Lorenzkirche ist jedesmal gedrängt voll von seinen Unterthanen, die, wenn schon Protestanten, der heiligen Handlung mit sichtbarer Rührung und größerer Ehrfurcht beiwohnen, als oft die Katholiken selbst. —

Alte Greiße mit kahlem Scheitel und nur einem Reste von Haaren, vom Winter ihrer Zeit bereift, die oft mehr denn siebzehn Stunden hierher gegangen waren, ihren König zu sehen, sah ich in der Kirche stehen, und ganz still ihr frommes Vater unser in den vorgehaltenen Hut beten, der mir doch die Thränen der Rührung an ihren grauen Wimpern sehen ließ, die der Vater im Himmel ihnen

nachzählte *). Junge Mädchen mit ihren Eltern traten leise in die Kirche, schlichen sich bescheiden durch den Seitengang um die Säulen, um dem Altare und ihrem Könige nahe zu seyn, und Neugier mit Andacht und Ehrfurcht sonderbar gemischt, zeigte sich auf den blühenden Gesichtern.

Die Lorenzkirche ist zur Zeit der Messe ein wahrer Audienzsaal der sächsischrn Unterthanen, und nach der Messe, wenn der König im Wagen steigt, die bequemste Gelegenheit, Ihm Bittschriften zu überreichen, die Er dann auch mit ungemeiner Leutseeligkeit annimmt. Selten erfolgen auf diese Bittschriften verneinende Antworten; mancher sächsische Un-

*) Ueberhaupt hat sich mir die Bemerkung häufig aufgedrungen, daß sich Protestanten weit andächtiger und anständiger in katholischen Kirchen betragen, auch lieber darin beten, als Katholiken in evangelischen. Hierunter will ich jedoch nur die reinen Protestanten, und nicht ihre jetzt emporkeimenden Enkel, die Indifferentisten, verstanden haben, die eigentlich keinem System angehören.

Unterthan verdankt der hiesigen Lorenzkirche die Gewährung seines langgenährten Wunsches, die Erfüllung seines gehofften Glücks.

Der König selbst erscheinet noch einmal so heiter, wenn er aus dem Tempel tritt.

Der Pfarrer Scheiblein, der übrigens alles Mögliche thut, dem Monarchen zu entsprechen, hatte die Veranstaltung getroffen, daß sich heute die Honoratioren der Gemeinde im Namen dieser für die hohe Gnade Seines Besuchs dieser Kirche bedanken sollten.

Einer Seits war es ihm widerrathen worden, weil man eine ungünstige Aufnahme befürchtete; allein, dem Drange seiner Gefühle zu Folge, wagte er es doch, und fand beim Monarchen gnädigstes Wohlgefallen.

Prächtiger als gewöhnlich war der Altar und die Kirche geschmückt. Auf dem Kronleuchter, so wie an allen Säulen und Wänden, brannten Kerzen in der schönsten Symetrie, gestreute Blumen dufteten vom Boden, und

Weihrauchwolken durchzitterten die Hallen des Tempels.

Zu beiden Seiten des Altars, in dem mit der Kommunikantenbank eingeschlossenen Presbyterium knieeten, nebst mehrern Vornehmern der Gemeinde, der ehemalige Kurmainzische Obrist Freiherr von Amelungsen; vor und nach der Messe wurde, wie vor einem solennen Hochamte, mit der Monstranz der Seegen (jedoch still, ohne Gesang), gegeben.

Am Ausgange aus der Kirche, außerhalb, stellten sich die Vornehmsten der Gemeinde nebst 50 Knaben und weißgekleideten Mädchen, letztere theils aus der Laurentii Pfarrschule, theils aus der in dieser Pfarrei gelegenen Pensionsanstalt des Urselinerklosters, und versperrten den Weg mit Bändern.

Der König wurde zuerst im Namen der Gemeinde vom Herrn Obrist von Amelungsen mit wenigen, aber wohlgeordneten Worten, komplimentirt, worin er im Namen der

Gemeinde Sr. Majestät für die erwiesene Gnade des Besuchs ihrer Kirche dankte; dann trat, im weißen idealischen Anzuge Demoiselle Wilhelmine Lefebre *) mit einem Strauße hervor und hielt folgende Anrede:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Allergnädigster König!

Gerührt mit tiefster Ehrfurcht überreichen wir als ein zwar geringes, aber doch das reinste Opfer unserer allerunterthänigsten Verehrung, einen Straus geflochten aus langdauerndem Grün, es fehlt aber die Blume Vergiß-mein-nicht! Vergönnen Sie uns, erhabenster Friedrich August! mit Huld und Gnade gewogen zu seyn!

Jung und Alt waren bisher entzückt, und alle blickten mit Freudenthränen auf Ew.

*) Tochter der berühmten Schauspielerin und Sängerin Mad. Levebre, gegenwärtig zu Wien. Wilhelmine wird seit drei Jahren in der Pensions-Anstalt des hiesigen Urselinerklosters erzogen.

Staats-Bibliothek Bamberg

Majestät, Höchstwelche Sachsen mit gerechtem Stolz seinen Vater nennt.

Werden Ew. Majestät nun bald unsern Augen entgehen, so bleiben doch Höchstdieselben tief, unauslöschlich in unsern Herzen eingeprägt.

Brüder, Schwestern! streuet Blumen! Hebt dann die Hände zum Allgütigen auf: Gott erhalte lang das höchste königliche Haus!

Gesammte Erfurts Bürger fromme Wünsche und Seegen folgen gedrängt Ew. Majestät, und wir alle rufen tausendfach aus voller Herzenslust: Vivat, vivat hoch! —

Die kleine Rednerin, auf dem Theater erzogen, sagte diese Worte mit einem Anstande und einer Dreistigkeit, wie man sie sonst bei Mädchen ihres Alters, zumal in Klosterschulen, vergebens sucht. Sie ließ sich auch auf das Zurufen des umstehenden Pöbels nicht irre machen, welcher unverschämt laut genug sagte: „Es ist ja der König

nicht!" (Der König war heute nicht in seiner weißen Staatsuniform, sondern im braunen Reisekleide).

Wie eine Johanna d'Arc erkannte sie augenblicklich den Monarchen, und ward von diesem huldreichst angehört. Bis zum Wagen hatten die Kinder Blumen gestreut. Der König bestieg ihn mit sichtbarer freudiger Rührung, der begleitet von lautem Vivat der Gemeinde und dem Geläute der hellen Kirchenglocken die Straße hinabrollte.

Ein und zwanzigster Brief.

Nachmittags.

Heute Mittag Ein Uhr gieng Se. Majestät der russische Kaiser unter dem Donner der Kanonen und Geläute der Glocken von hier ab.

Se. Majestät der Kaiser Napoleon begleiteten Höchstdieselben bis zu der Stelle des Empfangs auf dem Wege nach Weimar, wo Ihro Majestäten den zärtlichsten Abschied von einander nahmen. Beide Majestäten nebst Sr. kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Konstantin saßen zu Pferde, welche höchste Personen, so wie beim Einzuge, eine Abtheilung Kürassiere nebst der Bürgergarde der Kaufleute begleitete. Auch das 17te Regiment

war ebenfalls wieder vor dem Thore aufmarschirt.

Nicht lange nach der Zurückkunft Sr. kaiserl. königl. Majestät nahmen auch Allerhöchstdieselben von den Inwohnern der Stadt Erfurt unter den heißesten Segenswünschen und dem Donner der Kanonen, der seit der Abreise des russischen Monarchen noch nicht verstummt war, und dem harmonischen Getön der Glocken — worunter sich das pathetische Dohmgeläute am schönsten auszeichnet — Abschied.

So wie beim Einzuge ertönte aus allen Kehlen der versammelten Menschenmasse Vive l'Empereur!

An derselben Stelle, wo der Magistrat und die Universität nebst den andern Dikasterien, bei der Ankunft den Kaiser empfangen hatte, am Sybillenthürmchen (einem alten gothischen Monumente), waren sie wieder versammelt.

Der Monarch neigte sich gegen den Herrn Rektor Magnifikus der Universität Plazidus

Muth und den Stadtdirektor Kriegsrath von Dantzen. Anmuth und Wohlwollen leuchtete aus allen Zügen des Monarchen.

Merkwürdig ist es, und gewiß ein Zeichen besondern Wohlgefallens, daß Napoleon sich bis nach Gambstädt nur von der Bürgergarde der hiesigen Kaufleute ausschließend begleiten ließ.

An der Grenze schwenkte diese edle Cohorte unter lauten Vive l'Empereur! ihre Säbel: und der Monarch grüßte sie huldreichst aus seinem Wagen.

Hier übernahmen die Husaren die Bedeckung wieder. Vor dem Brühlerthore war eben, wie beim Abschied des russischen Monarchen, das 17te Infanterie-Regiment aufmarschirt.

Im Gefolge Sr. kaiserl. Majestät Napoleon befanden sich noch: Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Baden, nebst Dero hohen Gemalin, Se. Durchl. der Fürst

von Neufchatel, Se. Durchlaucht der Prinz von Benevent, Se. Excellenz der Staatsminister Maret.

Einige Stunden darnach reisten auch Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen mit Seinem Gefolge von hier ab.

Die kaiserliche Garde hatte den Tag ihrer Abreise erst morgen erwartet. Allein, mit der Abreise des Monarchen war auch die ihrige, und zwar so schnell bestimmt, daß sie schon gegen fünf Uhr nach Gotha aufbrach, und da alle Pferde und Wägen für die abreisenden Monarchen requirirt waren, müssen die Offiziers noch bis dorthin zu Fuße gehen, nachdem sie heute den ganzen Tag von halb zehn Uhr bis Nachmittags halb drei Uhr im Dienste gewesen.

Der Kaiser von Rußland zeigte gegen diese Garde vorzügliche Achtung; auch der Prinz Konstantin bezeigte sich während der Anwesenheit in Erfurt sehr freundschaftlich gegen die Offiziers. Jeder derselben erhielt

bei Vertheilung der Geschenke vom Kaiser Alexander einen Ring von Brillanten, vom Werth von 2 — 3000 Franken und mehr; der Herr Obrist einen noch viel prächtigern, mit einem brillantnem *A*.

Zwei und zwanzigster Brief.

Sonnabends den 15. Oktober.

Heute früh um sieben Uhr verließ auch Se. Maj. der König von Sachsen diese Stadt, in Begleitung des 6ten Kürassier-Regiments unter dem Donner der Kanonen. Vor dem Thore war das 17te Infanterie-Regiment und eine Abtheilung Artillerie aufgestellt, welche ebenfalls mehrmalige Salven gaben.

Das Kürassier-Regiment begleitete Se. Majestät bis an die Grenze.

Dieser edle Monarch wurde wegen seines herablassenden menschenfreundlichen Betragens von den Erfurtern, so wie von Jedermann, sehr verehrt und geschätzt.

Seine musterhafte Religiosität erregte allgemeine Ehrfurcht, und weckte, besonders in

den Gemüthern der katholischen Glaubensgenossen den Funken der Andacht. Das Beispiel der Ersten des Volks thut alles.

Selbst am Tage Seiner Abreise ließ sich der fromme König vom Herrn Pfarrer und Schuldirektor Scheiblein in seinem Zimmer früh halb sechs Uhr eine heilige Messe lesen.

Nie verabsäumt der Monarch seine tägliche Unterhaltung mit dem höchsten Monarchen des Weltalls, und jeden Tag verrichtet Er seine Andacht nach dem Gebrauche der Kirche, zu der Er sich bekennt *).

---

*) Die hiesige Zeitung unter dem Artikel vom 17. Oktober meldet, wahrscheinlich aus unrichtiger Erkundigung: — Der Pfarrer Scheiblein sey dem Könige nach Weimar nachgereist, und habe Ihm dort noch eine Messe gelesen. Dieses ist erstens einmal ganz unwahr, und nach den Gesetzen der römischen Kirche gar nicht möglich. Denn ein Priester kann und darf innerhalb 24 Stunden nur eine Messe lesen, ausgenommen den ersten Christtag, wo zur Erfüllung eines besondern mystischen Sinnes drei Messen zu lesen geboten sind, eine 12 Uhr zu Mitternacht, eine mit anbrechendem Morgenroth, und die

Gleich nach dieser Messe stieg Er in den Reisewagen,

Der Marschall Oudinot sprengte noch einmal zum Wagen, und begrüßte den abreisenden Monarchen mit einem lauten und herzlichen Vive le Roi! was eben so laut und herzlich von der versammelten Menge wiederholt wurde.

Der Monarch ließ den Wagen anhalten, und besprach sich noch über fünf Minuten mit Sr. Excell. dem Herrn Marschall.

Dieser Monarch, mit ausgezeichneter Achtung vom Kaiser Napoleon behandelt, wurde jeden Tag bei Ihm zur Tafel gezogen.

Gestern Mittag 2 Uhr kam der Kaiser Alexander mit dem Großfürsten Konstantin in Weimar an. Es ist eine schöne Gewohnheit, seltne Menschen mit dem Geläute der Glocken zu empfangen; es zeigt an, daß die

---

dritte am vollen Tage des ersten Feiertags, wenn die Sonne vollkommen über dem Horizonte steht. —

Freude über ihre Ankunft keine gemeine, sondern eine heilige Freude ist. Auch heute ertönten sie, und waren der aufgeregten Menge das Zeichen, daß sich die Theuern nahten.

Abends war die Stadt erleuchtet, und unter einer doppelten Reihe Fackeln tragender Bürger fuhren die hohen Herrschaften in das Schauspielhaus, wo die Oper Kamilla oder das Burgverließ nach Pärs vortrefflicher Musik — mit Weglassung der Episoden — der ernstere und vortrefflichere Theil der Oper — gegeben wurde.

Die Direktion des Hoftheaters, geleitet von einem Wolfgang von Göthe und Kirms, hat einen ganz eigenen Mechanism, den Vorstellungen erhöhtes Interesse zu geben, und besonders sie den Gelegenheiten anzupassen und zu veredeln. So war dieses auch heute der Fall. Die Episoden mit dem Gärtner und seiner Braut, die komischen Szenen mit Kola waren gestrichen, da sie auch eigentlich den Gang der Geschichte aufhalten, ohne mit

ihr verbunden zu seyn, und nur die ernsten Szenen, die in Hinsicht der Handlung sowohl als der Vortrefflichkeit der Musik das mehrste Interesse erregen, wurden als eine schöne Einheit den erhabenen Zuschauern vorgetragen.

Demoiselle Jagemann als Kamilla, und Strohmaier als Herzog, boten alles auf, das vortreffliche Stück durch ihre allgemein anerkannten musikalischen Talente in Hinsicht des reinen und geschmackvollen Vortrags zu verschönern.

Die Kapelle, von der man das schon gewohnt ist, wirkte auch hier, wie immer, zur Totalität eines einzigen schönen geistigen Genusses.

Drei und zwanzigster Brief.

Sonntags den 10. Oktober.

Noch sind die Resultate der hiesigen Konferenzen Geheimnisse, die nur die Zeitenfolge entwickeln dürfte. Man kann den großen Zweck der erhabenen Monarchen nicht ergründen. Indessen zeigt sich doch schon so manches Wohlthätige, als Vorbothe des größten Glücks für die Welt — des allgemeinen längst ersehnten Friedens, des wiederhergestellten Gleichgewichts der Staaten gegen einander.

Zwei Kuriere, französischer und russischer Seits, sind am 14ten von hier abgegangen, und wahrscheinlichst mit Vorschlägen zum Frieden, wofür Kaiser Alexander und besonders der Großfürst Konstantin sehr zu stimmen scheint.

Von

Von Seiten Oestreichs ist durch die hiesigen Konverenzen der Friede gesichert.

Napoleon hat den anwesenden Königen und Fürsten erklärt: daß Er von Oestreich die heiligsten Versicherungen habe, daß kein Krieg ausbrechen und daß die Landwehr auseinander gehen werde.

Auch für Preußen sind die Unterhandlungen mit dem Monarchen gut ausgefallen.

Vermöge der Unterhandlungen mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, soll dieses unglückliche, durch den Krieg so sehr bedrängte Land binnen vierzig Tagen von allen französischen Truppen geräumt werden, bis auf die drei Festungen Küstrin, Stettin und Glaz. — Doch schmeichelt man sich von Seiten Preußens, daß auch auf diese vorbehaltene Besetzung noch Verzicht gethan werden würde.

Der Kaiser Napoleon hat der Königin in einem äußerst schmeichelhaften eigenhändigen Schreiben in Beantwortung desjenigen, welches der russische Kaiser von Seiten der Monarchin von Königsberg hierher mitgenommen hatte, die baldigste Erfüllung aller ihrer

Wünsche feierlichst zugesichert, und die armen Preußen erwarten nun mit voller Zuversicht den baldigsten Abmarsch aller französischen Truppen aus ihrem Lande. Was von französischen Behörden noch dort anwesend ist, erwartet die letzte Ordre zur Abreise.

Der russische Minister Graf von Romanzov ist heute von hier nach Paris abgereist, wo die Antwort Englands auf die von beiden Monarchen vorgelegten Friedensvorschläge erwartet wird.

Wohl wird sie nicht so geschwind als man wünscht, anlangen können. Indessen kann man doch aus der Reise des russischen Ministers die Berechnung machen, daß eine günstige und friedensvolle Antwort kommen werde, und daß vermuthlich ein günstiger Eingang vorhergesehen wurde.

Auch für die Stadt Erfurt, worin bis jetzt am Wohle Europas gearbeitet wurde, hat die Anwesenheit des erhabenen Monarchen, vorzüglich Napoleons, die vortheilhaftesten Wirkungen gehabt.

Auf die Ihm überreichte Bittschrift (siehe 2s Heft, 13ten Brief) bestimmte der Monarch vorerst die Summe von 50000 Franken, zur Bestreitung der Einquartierungskosten, und 12000 für die Armen der Stadt.

So verfügte auch der Kaiser durch ein Rescript unter dem 10ten Oktober, daß alle Rückstände der Pensionen für jetzt und in der Zukunft (les arrérages echues et à echoir) bezahlt werden sollen. Dieses wurde sämmtlichen Pensionären durch ein eignes Schreiben des General-Intendanten Daru bekannt gemacht.

Erfurt, le 12me Octobre 1808.

„En reponse à la lettre, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrir le 6me de ce mois, je m'empresse de vous prevenir Mrs., que S. M. par Decision du 10. Octobre a daigné autoriser le payement des arrerages échus et à echoir dûs aux pensionaires du pays d'Erfurt. Mr. l'Intendant de cette ville va recevoir les instructions necessaires, pour que les intentions de l'Empereur soient rem-

plies; vous pouvez en prevenir les personnes, au nom desquelles vous m'avez écrit."

„J'ai l'honneur de vous saluer

Daru."

Erfurt, den 12. Oktober 1808.

„Als Antwort auf den Brief, mit dem sie mich unterm 6ten d. M. beehrten, habe ich das Vergnügen Ihnen im voraus bekannt zu machen, daß Se. Majestät durch eine Entscheidung vom 10ten Oktober zu rescribiren geruht hat, daß alle Rückstände der Pensionen für jetzt und in der Zukunft bezahlt werden sollen, an die Pensionisten des Landes Erfurt. Der Herr Intendant dieser Stadt wird die nöthigen Weisungen erhalten, die Absichten des Kaisers zu erfüllen, von denen Sie die Personen benachrichtigen können, in deren Namen sie an mich schrieben."

„Ich habe die Ehre Sie zu grüssen

Daru *)."

---

*) Auf dieses Rescript machte der Herr Intendant l'Abbe Briaucourt im hiesigen Wochenblatte (No. 85.) sogleich die Erhebung der Pensionen bekannt.

An die Herren Magistratspersonen der Stadt Erfurt *).

Erfurt, den 15ten Oktober 1808.

Meine Herren!

„Ich habe die Ehre Ihnen zu melden, daß die Absicht Sr. Majestät des Kaisers und Königs, welche mir durch Se. Durchlaucht den Fürst Vize-Connetable eröffnet worden ist, dahin gehe, daß die Erhaltung sowohl der durchmarschirenden als auch der liegen bleibenden Truppen, so wie der Pferde, der Stadt Erfurt nicht länger mehr zur Last fallen, sondern daß solche künftig aus den daselbst anzulegenden Kriegsmagazinen verpflegt werden sollen.

Ferner haben auch Se. Majestät verwilligt, daß diese Stadt von der Wiedererstattung dessen, was während den Monaten Dezember 1807 und Januar 1808 aus den französischen Magazinen erhoben worden ist, frei gesprochen sey. Für die Ausführung die-

---

*) Dieses Schreiben ist erst am 27. Oktober Abends in Erfurt durch eine Estaffette aus Berlin angelangt.

ser Verordnung Sorge zu tragen, beauftrage ich den Herrn Kriegskommissär zu Erfurt. Ich habe die Ehre ꝛc.

Daru."

Mittelst eines allerhöchsten Rescripts unter den 8ten Oktober haben Se. Majestät der hiesigen Universität einen reellen Beweiß zur Hoffnung auf eine bessere Zukunft dadurch zu eröffnen geruht, daß allerhöchst Sie eine Summe von 4000 Franken zur jährlichen Unterstützung in den nöthigsten Bedürfnissen angewiesen haben.

Auf Kosten der kaiserlichen Domänen soll zu Jena eine katholische Pfarrkirche, ein Pfarr- und Schulhaus erbaut und ansehnlich begütert werden. Die Kirche soll den Namen führen: Maria de Victoria (Maria vom Sieg) und jährlich am 14ten Oktober (dem Tage der merkwürdigen Schlacht bei Jena) soll eine feierliche Seelenmesse darin gehalten werden.

Schon vorher war auf Vergünstigung Sr. Durchlaucht des Herzogs von Weimar und der

übrigen erlauchten Nutritoren der Gesammt-Universität der sächs. Herzoge im Schlosse der dasigen katholischen Gemeinde und den anwesenden katholischen Studierenden eine Kapelle eingeräumt worden, welche von einem gewissen D. Henri, (einem französischen Emigranten, der sich auch neuerlich mit einer Schrift über den Cölibat der kathol. Priester bekannt gemacht hat) versehen wurde. Dieser ist nun vom Kaiser als Pfarrer bestätigt worden, und hat das seit dem Tode des Herrn Pfarrer und Professor Agrikola erledigte Kanonikat am Domstifte zu Erfurt erhalten.

Vier und zwanzigster Brief.

Sonntags den 16. Oktober. Abends 10 Uhr.

Heute Vormittags hatte ich Gelegenheit mich im Anschauen dreier seltnen Kunstwerke zu sonnen. Beim Kaufmann und Tuchfabrikant Herrn Barth sind drei mit Chenillenseide gestickte Landschaften aufgestellt, welche alles übertreffen, was ich je in dieser Kunstgattung sah, vielleicht alles, was man darin aufzuweisen hat.

Sie sind von der schönschaffenden Hand der Frau Amtskommissärin Christiane Weidner in Waltershausen, einem Städtchen bei Gotha.

Die beiden größern Stücke stellen die Wasserfälle bei Tivoli von zwei verschiedenen Ansichten in fröhlicher Morgenbeleuchtung vor.

Ein kleineres, 2 Fuß 3 Zoll breit und $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, zeigt Stirling Castle in Schottland nach der Zeichnung von Walmesley.

Die Wahrheit der Zeichnung, die Illusion der Schattirungen und Farbengebung, der einzelnen Gegenstände sowohl als der ganzen Perspektive kann wohl nicht höher getrieben werden. Man muß sehr nahe hinzutreten, muß sich beinahe durchs Gefühl überzeugen um diese Stickereien vom saubersten Landschaftsgemälde zu unterscheiden. Der Baumschlag, die Felsen, so wie die fernen Berge sind wunderbar schön und gelungen, und würden dem geübten Koloristen in der Malerei Ehre machen.

Vorzüglich schön ist das Wasser. Die Lichtpunkte, wo es über den Felsen bricht, und ihre allmählige Vertreibung ins Wassergraue, da wo es schon herabstürzt; auch der Schaum beim Sturz auf den Wasserspiegel, so wie der Wechsel mit Licht und Schatten auf diesem, sind unnachahmlich — und mit täuschender Treue der Natur behandelt.

Die Schönheit der Darstellung, die Menge der Farbenmischung, die Wahrheit der Behandlung, und — die unendliche Mühe der Künstlerin theilen sich wechselnd in den Tribut, der Achtung und Bewunderung den diese Kunstwerke bei ihrem Genusse vom Kunstkenner wie vom Liebhaber erhalten *).

Die Künstlerin hat, ohngeachtet der unendlichen Mühe, die diese Arbeit erfodert, an jedem Gemälde nicht länger als ein Vierteljahr gearbeitet, und nur die Stunden ihrer Muße, die ihr ihre häuslichen Geschäfte lassen, dazu angewendet.

Ihr Herr Gemal, der hieher gekommen war die hohen Anwesenden zu sehen, hatte diese Kunstwerke, blos aus Gefälligkeit für seine hiesigen Bekannten, und, Kunstfreunden einen angenehmen Genuß zu verschaffen, mit sich genommen; und sein Verwandter der Herr Kaufmann und Fabrikant Barth, machte sich das edle Vergnügen, diese Kunstwerke

*) Zu jedem Gemälde ist für 90 Rthr. Chenillenseide verarbeitet.

in seinem Zimmer allen Kunstfreunden und Bekannten unentgeldlich zu zeigen. Einer fürstlichen oder königlichen Sammlung von Kunstwerken, dürften diese Stücke einen bedeutenden Glanz geben. —

Ich komme aus dem Schauspielhause, wo heute zum erstenmale die Denglersche Schauspieler Gesellschaft, welche seit der Anwesenheit der hohen Monarchen hier die Zeit über stille gelegen hatte, ihre Vorstellungen mit der beliebten Fanchon, nach Himmels allbekannter und allbeliebter Musik, eröffnete. Mich interessirte unter den Schauspielern, besonders die niedliche 16 jährige Fanchon, seit neun Wochen die Frau des Direkteurs ehemalige Demoiselle Lisette Nowak, und der Darsteller des Abbé l'Aittegnant, ein gewisser Herr Ströbel, welcher einen vortrefflichen Baß singt, und überhaupt viel Anlage zu fernerer vortheilhafter Ausbildung im Dramatischen Fache verspricht.

Morgen früh werde ich Erfurt verlassen, das mir so manche interessante Szene, so manche süße und erhabene Emdfindung während der

Zeit meines Aufenthalts darbot, dessen Erinnerung ewig in mir leben wird, wie diese Periode der Zusammenkunft der größten Monarchen der Welt in Erfurts Mauern, in den Herzen ihrer Bewohner und den Annalen der Weltgeschichte.

Schon zu Ende des 1sten Bdchns legte ich ein Verzeichniß der in Erfurt anwesenden Herrschaften und Fremden bei. Es war das erste, welches vom hiesigen Polizei-Büreau ausgegeben wurde, und, wie das nicht anders seyn konnte, noch mangelhaft. Es wurde von Zeit zu Zeit vermehrt — so daß innerhalb der merkwürdigen Tage des Kongresses vier derselben erschienen. Hier folgen die im ersten Bändchen fehlenden Herrschaften.

Fortsetzung
des Fremden-Verzeichnisses.

General Boursier, log. Nro. 698. bei Madam Schuck in der Eimergasse.

General Albert log. Nro. 2429. beim Justizdirektor Franke an der Straße.

Der Intendant von Erfurt, l'Abbe Briaucourt, log. Nro. 1817. beim Graf Mansi in der Queergasse.

Der Kriegskommissär Tardieu, log. Nro. 639. beim Amtmann Heineman in der Schlössergasse.

Der Kriegszahlmeister Bretelle log. Nro. 493. in der Futtergasse.

Der Postdirektor Harelle log. auf dem Anger.

Commissaire ordonateur des guerres, Derville, log. Nro. 1817. beim Graf Mansi del Campo in der Quergasse.

Inspecteur en chef aux revues, Villemanzy, log. ebend.

General le Camus, Aide-Major, log. Nro. 2416. bei dem Kaufmann Nutzinger an der Straße.

General Boyer log. Nro. 2578. beim Kaufmann Kallmeier an der Neuen-Straße.

Die kaiserl. franz. Hofpagen log. 1362. bei von Clemens auf dem Anger.

Stallmeister von Sr. M., Cavatelli, log. im kaiserl. Pallast.

Privat-Sekretär Meneval log. ebend.

Privat-Sekretär Fin log. ebend.

Wundarzt des Kaisers Mai., Joan, log. ebend.

Graf von Arowsky aus Rußland log. Nro. 1528. bei Hupel auf dem Anger.

General Canicow log. Nro 920. beim Dr. Büchner auf dem Anger

Herzogin von Wirtemberg log. Nro. 1549. beim Oekonom Nordmann am Lohbank.

Prinz von Hohenlohe, Major und Adjudant des Herzogs Alexander von Wirtemberg log. ebend.

Graf von Taube, Staats- und Conferenzminister log. Nro. 1364. beim Kammerrath Reinhard am Anger.

Baron von Gemmingen, königl. Wirtembergischer Gesandter zu Cassel log. 495. beim Assessor Reisland in der Futtergasse.

Graf von Göritz Oberstallmeister, log. Nro. 1364. beim Kammerrath Reinhard am Anger.

Baron v. Moltke, Kammerherr und Flügeladjutant, ebd.

Baron von Breuning, Reisestallmeister, log. ebend.

Baron von Speth, Reisestallmeister, log ebend.

Baron von Schönberg log. Nro. 891. im weißen Roß in der Krämpfengasse.

Großmarschall des Pallaßes, Graf von Wellingerode log. Nro. 2116. beim Kaufm. Stolze am Graben.

Großceremonien-Meister und geheimer Staatsrath, Graf

von Bochotz log. 2119. im Thüringer Hof am Graden.

General d'Albiniak, Oberstallmeister log. Nro. 2116. am Graden beim Kaufmann Stolze.

Kammerherr von Bigot log. ebend.

Minister von Bülow log. beim Prof. Schorch am Anger.

Obrist und Stallmeister von Schlotheim log. Nro. 1975. beim Rendant Pabst auf dem Sand.

Stallmeister und Lieutenant von Zandt, log. Nro. 654. beim Aestimator Baßmann auf dem Anger.

Mareschall de Logis, Obrist von Zurwesten log. ebend.

Oberster Kammerherr, Graf v. Truchses-Waldburg log. Nro. 2119. im Thüringer Hof am Graden.

Der Graf von Golz, Preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, log. Nro. 483. beim Postsekretär Rumpel in der Futtergasse.

Der geheime Legationsrath le Coq log. Nro. 1477. beim Pastor Reinhard am Anger.

Kriegsrath von Dechen log. Nro. 483. beim Postsekretär Rumpel in der Futtergasse.

Geheime Rath Stegmann, Direktor der Berliner Bank log. Nro. 457. bei Madam Beck in d. Johannisgasse.

Sekretär la Croix log. Nro. 483. beim Postsekretär Rumpel in der Futtergasse.

Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Baden nebst Ihro kaiserl. königl. Hoheit, Höchstdero Frau Gemalin, Prinzessin Stephanie Napoleon log. Nro. 1420. beim Kaufmann Nagel jun. auf dem Anger.

Frau Oberhofmeisterin von Benningen log. ebend.

Madame de Bouriolly, Hofdame, log. ebend.

Baron von Dalberg, Gesandter des Großherzogs von Baden zu Paris, log. Nro. 1528. beim Registrator Reich auf dem Anger.

Oberhofmeister von Wöllwert log. Nro. 1421. beim Professor Löber auf dem Anger.

Kammerherr Baron von Gailing log. Nro. 1444. beim Dr. Ritschl auf dem Anger.

Kammerherr Baron von Helmstädt log. Nro. 1420. beim Kaufmann Nagel jun. auf dem Anger.

Major von Franken, Flügeladj. Sr. Königl. Hoheit, log. Nro. 1444. beim Dr. Ritschl auf dem Anger.

Hauptmann von Seither, Flügeladj. Sr. Königl. Hoheit log. ebend.

Geheimer Legationsrath Groos log. ebend.

Fürst von Hohenzollern-Hechingen log. Nro. 1842. im Schleendorn zu St. Viti.

Erbprinz von Hohenzollern-Hechingen log. ebend.

Hauptmann und Hofkavalier von Hövel log. ebend.

Stallmeister von Kniestadt log. ebend.

Hofrath von Bauer log. ebend.

Kammerherr von Bechtolsheim log Nro. 649. bei Lieutenant von Helmold zu St. Lorenz.

Geheimerath von Wohlzogen log. Nro. 1832. beim Pfarrhauptmann Hupel zu St. Viti.

Geheimerath von Gothe log. Nro. 1839 im Geleite zu St. Viti.

Geheimerath Wieland log. ebend.

Herzog von Oldenburg log. Nro. 1477. beim Diakonus Schwerdfeger auf dem Anger.

Baron von Hammerstein, Staatsminister, log. Nro. 628. bei Frau Dr. Rumpel in der Schlössergasse.

Baron von Gall, Oberstallmeister, log. Nro. 1478. beim Pastor Reinhard auf dem Anger.

Kabinets-Sekretär von Zehnden log. ebend.

Herzog von Meklenburg-Schwerin log. Nro. 1775. beim Baron von Stengelin im Neuen-Werk.

Herzogin von Hildburghausen log. Nro. 652. beim Hauptmann von Brand zu St. Lorenz.

von Kettelhott, Kanzler, log. Nro. 891. im weißen Roß in der Krämpfengasse.

Hofmarschall und Geheimerath von Weiße log. Nro. 896. im Kaiser auf dem Anger.

Geheimer Kabinetsrath von Bothe log. Nro. 891. im weißen Roß in der Krämpfengasse.

Prinz von Schleiz log. Nro. 2480. beim Sekretär Schilling bei der Prediger Kirche.

Major von Falkenstein log. ebend.

Geheimer Rath von Strauch log. ebend.

Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz log. Nro. 581. beim Weinschenk Borberg auf dem Junkersand.

Graf von Schlitz log. ebend.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg log. Nro. 582. beim Fabrikant Silber ebend.

Prinz Reus der 61ste log. Nro. 1991. beim Dr. May auf der Langenbrücke.
Graf von Lüben log. Nro. 470. bei Rudolphi in der Johannisgasse.
Der Erb-Großherzog von Darmstadt log. Nro. 495. beim Assessor Reisland in der Futtergasse.
Obrist von Maraville log. ebend.
Geheimer Rath und Minister Baron von Plessen log. Nro. 1842. im Schleendorn zu St. Viti.
Hofrath Platner log. Nro. 136. beim Kaufmann Belling in der Johannisgasse.
Graf von Pickler log. Nro. 891. im Weißenroß in der Krämpfengasse.
Graf von Keller log. Nro. 1813. im Trommelscheid in der Neustadt.
Kammerherr von Oerken log. Nro. 1775. beim Hrn. von Stenglin im Neuenwerk.
Fürst Dulgoruky log. Nro. 655. bei Frenzel auf d. Ang.
Baron Schulz von Aschenröden log. Nro. 2381. beim Kaufmann Treitschke an der Straße.
Finanzrath und Banquier Frege von Leipzig log. Nro. 136. beim Kaufmann Belling in der Johannisgasse.
Albert de Spineck log. Nro. 654. b. Martini auf d. Ang.

Das Personale der hier spielenden K. K. Hofschauspieler.

Hr. Dazincourt, Direkteur. — Hr. St. Prix. — Hr. Talma. — Hr. Lafond und dessen Frau. — Hr. Damas und dessen Frau. — Hr. Desprez. — Hr. Lacave. — Hr. Varennes. — Mademoiselle Raucourt. — Madem. Talma. — Madem. Bourgoing, nebst Schwester. — Madem. Duchenois, nebst Schwester. — Mademois. Gros, nebst Mutter. — Madem. Patrat. — Madem. N. Dupius, nebst Mutter. — . Maignieu, Souffleur. — Colson, Garderoben-Aufseher. — Montgellas, erster Theater-Diener. — Frechor, Machiniste.

Staats-Bibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arnold, Ignaz Ferdinand,

Erfurt in seinem höchsten Glanze während der Monate September und Oktober 1
808

Bd.: 2

Erfurt 1808

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Top.o.76(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11754649-6